

## Zweyter Theil.

Vom

Büchernachdrucke,

wie derselbe insonderheit in Ansehung

des Deutschen Buchhandels

und nach der

Deutschen Reichsverfassung

anzusehen ist.

## I. Hauptstück.

Von dem, was

der Deutsche Buchhandel und Bücherverlag

besonderes und eignes hat.

## §. 133.

Der Deutsche  
Buchhandel  
hat 1) viel  
besonderes  
und ihm  
eignes.

Bisher habe ich die Frage von Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit des Nachdruckes abgehandelt, ohne noch weder auf die besondere Einrichtung des Deutschen Buchhandels, noch auf die besondere Verfassung des Deutschen Reiches und der einzelnen besonderen Deutschen Staaten zu sehen (§. 106.). Beyde haben aber noch so viel eignes, und auf die Frage, wo von hier die Rede ist, zum Theil auch selbst in Ansehung anderer Europäischen Reiche und Staaten, einen solchen Einfluß, daß es allerdings der Mühe werth ist, in diese besondere Umstände noch tiefer hinein zu gehen, um insonderheit den Nachdruck in Ansehung des Deutschen Bücherverlages darnach noch genauer beurtheilen zu können.

## §. 134.

## §. 134.

Außer Deutschland ist es die Regel, daß die meisten Buchhandlungen in Holland, Engelland, Frankreich und Italien nur mit ihrem eigenen Verlage handeln, auch damit keine Messe halten, sondern ihre Verlagsbücher entweder nur gegen baare Zahlung weggeben, oder höchstens allenfalls mit andern Buchhandlungen auf Gegenrechnung gegen Nachlaß oder sogenannten Rabatt einer gewissen Anzahl Procente, und übrigen gegen Saldo, d. i. gegen baare Vergütung dessen, was nicht durch Gegenrechnung getilgt ist, handeln.

Denn 1) anstatt das anderswärts ein jeder nur mit seinem Verlage von Haus aus handelt,

In solchen Ländern muß ein jeder, der ein Buch kaufen will, erst ausfindig machen, wer es verlegt habe, und dann entweder selbst mittelst baarer Zahlung sich an denselben wenden, oder einen andern Buchhändler, der nicht etwa von ungefähr ein oder ander Exemplar davon eingetauscht oder sonst erhalten hat, erst darum ersuchen, das Buch für ihn zu verschreiben.

So hat es oft Schwierigkeit, nur einmal den Verleger einer Schrift anzufragen (a), und dann vergrößert sich der Preis der meisten Bücher auf solche Art auch mit einem Aufwande für Porto. Ueberhaupt aber ist hiebey für den Käufer einzelner Bücher so wenige Bequemlichkeit, daß gewiß mancher ein Buch, das ihn sonst wohl gereizt haben möchte, darüber ungekauft und unbenutzt läßt.

(a) Von Schriften, die zu Paris gedruckt sind, hat selbst einer, der dort anwesend ist, oft Mühe den Verleger anzufragen. Daher es nicht selten geschieht, daß von einem Straßburger Buchhändler, der ein beständig Sortiment von Pariser Sachen unterhält, aus Paris selbst dort gedruckte Schriften verschrieben werden.

## §. 135.

In Deutschland ist schon seit langer Zeit ein allgemeines Bücherverkehre bey Gelegenheit der beyden Messen zu Frankfurt am Mayn und zu Leipzig getrieben worden, das aber jetzt haupt

so ist 2) auf der Oster- und Herbstmesse zu Leipzig ein allgemeines Bücherverkehre,

S

sächlich nur noch zu Leipzig in der dortigen Oster- und Herbstmesse im Gange ist. Hier finden sich jedesmal die meisten Buchhändler aus ganz Deutschland ein, wie auch einige Holländische und Schweizerische Buchhändler, und, was andere Länder betrifft, noch Buchhändler aus Straßburg, Breslau, Ologau, Liegnitz, Preßburg, Danzig, Königsberg, Mitau, Riga, Stockholm, Flensburg und Copenhagen; und seit einigen Jahren zu Zeiten ein Buchhändler aus Lion, und einer aus London. Wer auch nicht selber hinkommen, oder seinen eignen Handlungsbedienten hinschicken kann; pflegt dann doch einer der anderen Buchhandlungen die Besorgung seiner Geschäfte als Commissionen aufzutragen. Doch wird überhaupt die Leipziger Ostermesse von den Buchhändlern noch zahlreicher als die Herbstmesse besucht, daher der stärkste Buchhandel jetzt in der Ostermesse zu seyn pflegt, in welcher auch der Abschluß aller Rechnungen der Buchhandlungen unter einander gewöhnlich ist.

\* I. Wie beträchtlich dieser Handlungsweig sey, wie er auf der Leipziger Messe getrieben wird, die in diesem Stücke gewiß einzig in ihrer Art ist, und wie zahlreich nur die in Deutschland b. findlichen Buchhandlungen seyen, läßt sich ungefähr aus folgendem Verzeichnisse abnehmen. 1) Zu Leipzig selbst sind allein 26. offene Buchläden, und zwar eigentliche Leipziger Buchhandlungen 1) Wöhme, 2) Crusius, 3) Dyck's Wittwe, 4) J. itsch, 5) Georgi, 6) Gessner, 7) Gleditsch, 8) Heinius, 9) Hertel, 10) Hilscher, 11) Holle der jüngere, 12) Junius, 13) Keewe, 14) Müller, 15) Schwickerdt, 16) Weidmanns Erben und Reich; wozu noch 17) die vorher zu Helmstädt gewesene Weigandtsche Buchhandlung kommt, und zween Amsterdamer Buchhandlungen, die beständig zu Leipzig offene Läden halten, nemlich 18) Merfus, und 19) Schreuder; sodann noch sieben Buchdruckereien, die zugleich Buchhandel, wiewohl nur mit ihrem eigenen Verlag, treiben, als 20) B. dickopf und Sohn, 21) Wischel, 22) Holle der ältere, 23) Jacobäer, 24) Langenheime, 25) Saalbach, 26) Sommer. 11) Zu Berlin sind eigentliche Buchhandlungen: 1) Haude und Spener, 2) Himbürg, 3) Lange, 4) Mylius, 5) Nicolai, 6) Pauli, 7) Realschule, 8) Ringmacher, 9) Wof, 10) We-

ber;

ver; und dann noch Buchdruckereien, die Buchhandel und Verlag treiben: 11) Boffe, 12) Decker, 13) Winter. III) zu Nürnberg: 1) Ammermüller, 2) Bauer, 3) Enderes, 4) Felsche's Wittwe, 5) Haufe, 6) Lochner, 7) Lochner und Mayer, 8) Menach, 9) Nasse, 10) Niegels Erben, 11) Schwarzkopf, 12) Zehe. IV) zu Halle eigentliche Buchhandlungen: 1) Gebauer, 2) Hemmerde, 3) Kümme, 4) Kengers Erben, 5) Waisenhaus; und Buchdruckereien, die zugleich Buchhandel und Verlag treiben: 6) Curt, 7) Franke, 8) Gebauers Wittwe und Sohn, 9) Gruner, 10) Hendel, 11) Trampe. V) zu Frankfurt am Mayn: 1) Andreä, 2) Brömmel, 3) Eslingger, 4) Fleischer, 5) Garbe, 6) Kessler, 7) Kochendörfer, 8) Nasse, 9) Wanduren, 10) Warrentropp. VI) zu Hamburg: 1) Barth, 2) Bohn, 3) Brandt, 4) Buchenroder und Ritter, 5) Gleditsch, 6) Hechtel, 7) Herolds Wittwe, und 8) als eine hieher gehörige Buchdruckerei Vode. VII) zu Wien: 1) Bernhardt, 2) von Gheelen, 3) Gräfer, 4) Jahn, 5) Kraus, 6) Krüchren, 7) Kurzböck, 8) Trattner. VIII) zu Jena: 1) Gröfers Wittwe, 2) Cuno, 3) Fischer, 4) Gellner, 5) Melchiers Wittwe, und 6) als eine Buchdruckerei von obbeschriebener Art, Fickelscheer. IX) zu Augsburg: 1) Klets Wittwe, 2) Ketter, 3) Nieger, 4) Stage. X) zu Braunschweig: 1) Meißner, 2) Meyer, 3) Schröders Erben, 4) Waisenhaus. XI) zu Höttingen: 1) Bessiegel, 2) Dietrichs, 3) Kibler, 4) Vandenhoeks Wittwe. XII) zu Dresden: 1) Gerlach's Wittwe und Sohn, 2) Größ, 3) Walther. XIII) zu Hannover: 1) Gebrüder Helling, 2) Richter, 3) Schmidt. XIV) zu Ulm: 1) Bartholomäi, 2) Stettin, 3) Weßler. XV) zu Jelle: 1) Gsellius, 2) Künge, 3) Schulz. XVI) zu Barmen: 1) Dringer, 2) Drachstädt. XVII) zu Bremen: 1) Cramer, 2) Förster. XVIII) zu Cassel: 1) Cramer, 2) Hemmerde. XIX) zu Chemnitz: 1) Stöfel, 2) Stöfels Erben und Putscher. XX) zu Erfurt: 1) Griesbach, 2) Weber. XXI) zu Gotha: 1) Etringer, 2) Dietrichs. XXII) zu Lübeck: 1) Denatus, 2) Jerssen. XXIII) zu Magdeburg: 1) Seidel und Scheidhauer, 2) Zappe. XXIV) zu Mannheim: 1) Köppler, 2) Schwaan. XXV) zu Prag: 1) Berle, 2) Hoehenberg. XXVI) zu Regensburg: 1) Waders Wittwe, 2) Montag und Grunert. XXVII) zu Stuttgart: 1) Erhard, 2) Negler. XXVIII) zu Tübingen: 1) Berger, 2) Cotta. XXIX) zu Wittenberg: 1) Ahlfeld, 2) Zimmermann.

\* II. Dann sind noch von solchen Orten, wo an jedem nur eine Buchhandlung ist, XXX zu Altenburg Richter, XXXI zu A'rona Jerven, XXXII zu Anspach Pösch, XXXIII zu Bamberg Göbhard, XXXIV zu Bayreuth Lübeck, XXXV zu Brandenburg Gebhrüder Halle, XXXVI zu Carlsruhe Macflot, XXXVII zu Clerve Baerfischer, XXXVIII zu Coburg Aht, XXXIX zu Eöln Mettenich, XL zu Eöthen Cöner, XLI zu Eisenach Griesbach, XLII zu Erlangen Walthen, XLIII zu Frankfurt an der Oder Straß, XLIV zu Gießen Krieger, XLV zu Greifswalde Böse, XLVI zu Halberstadt Groß, XLVII zu Hanau Schulze, XLVIII zu Heilbronn Eckbrecht, XLIX zu Helmstädt Kühnlein, L zu Hildburghausen Hanisch, LI zu Hirschfeld Hermstädter, LII zu Hof Bierling, LIII zu Langensalz Martini, LIV zu Lauban Wirthgen, LV zu Lemgo Meyer, LVI zu Lindau Otto, LVII zu Lüneburg Lemke, LVIII zu Marburg Müllers Erben und Welsche, LIX zu Münster Perrenon, LX zu Nördlingen Beck, LXI zu Nordhausen Groß, LXII zu Quedlinburg Reußner, LXIII zu Rinteln Müller, LXIV zu Rostock Keppe, LXV zu Sorau Hebold, LXVI zu Stettin Drevenstädt, LXVII zu Weimar Hofmann, LXVIII zu Wismar Berger und Voedner, LXIX zu Würzburg Stahel, LXX zu Wittau Spickermann, LXXI zu Züllichau Waisenhaus.

\* III. Diese 71. hier benannte Deutsche Städte enthalten nach diesem Verzeichnisse allein 188. Buchhandlungen mit Inbegriff solcher Buchdruckereyen, die zugleich Bücher verlegen und Buchhandel treiben; welche insgesammt die Leipziger Messe halten; ohne noch die Buchhandlungen in den Oesterreichischen Niederlanden und andere, welche die Leipziger Messe nicht mit halten, darunter zu rechnen.

\* IV. Dazu kommen aber nun noch von auswärtigen Buchhandlungen, welche die Leipziger Messe besuchen a) aus Holland außer den beyden zu Leipzig für beständig errichteten Amsterdamer Buchhandlungen noch LXXII von Leiden 1) Haak, 2) Buchmanns, 3) Luzac; b) aus der Schweiz LXXIII von Basel 1) Imhof, 2) Schweighäuser, 3) Thurneisen; LXXIV von Bern 1) Haller, 2) Typographische Gesellschaft; LXXV von Geneve des Tournes; LXXVI von Lausanne Pott und Compagnie; LXXVII von Zürich Orel, Gessner, Fuesli und Compagnie; c) aus dem Elsaß LXXVIII von Straß-

Straßburg 1) Bauer, 2) König; d) aus Schlesien LXXIX von Breslau 1) Gumbert, 2) Gutsch, 3) Korn der ältere und der jüngere, 4) Meyer, 5) Pietsch, LXXX von Glogau Günther, LXXXI von Liegnitz Siegerts Witwe; e) aus dem Königreich Preussen LXXXII von Königsberg 1) Hartungs Erben und Zeisens Witwe, 2) Kanter; f) aus dem bisherigen Polnischen Preussen LXXXIII von Danzig 1) Glörke, 2) Wedel; g) aus Curland LXXXIV von Mitau Hinz; h) aus Liefland, LXXXV von Riga Hartknoch; i) aus Schweden LXXXVI von Stockholm Kieselwetter; k) aus Dänemark und Schleswig LXXXVII von Coppenhagen 1) Heineck und Faber, 2) Pelt, 3) Nothens Witwe und Probst, 4) Johann Gottlieb Rörche, LXXXVIII von Glensburg Korte; l) aus Ungarn LXXXIX von Presburg Löwe. Seit einigen Jahren kommen auch überdies alle Paar Jahre nach Leipzig m) aus Frankreich XC von Lion Brunet, und n) aus England XCI von London Heydinger. Zusammen also sind es noch 34. auswärtige Buchhandlungen, welche die Leipziger Messe besuchen, und mit obigen Deutschen zusammen gerechnet in allem 222. Buchhandlungen, deren Bücherverkehr sich auf der Leipziger Messe concentrirt.

## §. 136.

So schickt nun auf jede Leipziger Messe ein jeder Buchhändler von seinen Verlagsbüchern, die bis dahin fertig geworden, oder die er sonst noch vorräthig hat, so viele Exemplare hin, als er ungefähr abzusetzen hofft.

wo die meisten Buchhändler ihre Bücher unter einander verkaufen,

Glaubt er dann Käufer genug zu finden, die ihm seine Waare baar bezahlen; so steht es ihm frey, sein Verlagsbuch nicht anders als für baares Geld feil zu bieten, wiewohl er dann gerne einen desto größeren Rabatt, vielleicht bis zu 33. Procent, geben wird, wie auf solche Art die in obigem Verzeichnisse benannten Buchdrucker nur mit ihrem eignen Verlage gegen baare Bezahlung handeln. Die meisten Buchhandlungen stehen aber in beständigem gegenseitigen Handel, da ein jeder seine eigne gegen des andern Verlagsbücher umtauscht, und nur der Saldo

mit gewissem Rabatt gemeinlich von 25., zum Theil auch nur von 16. Procent baar vergütet werden muß.

So nimmt also jeder Buchhändler von des andern Verlagsbüchern so viel als er will, und als er entweder durch Vertauschung seines Verlages ins Gleichgewicht setzen kann, oder das übrige gegen Rabatt bezahlt, womit ordentlicher Weise jedesmal bis zur nächsten Ostermesse, weil da immer der Abschluß der Rechnungen geschieht, mithin von einer Ostermesse zur andern auf ein Jahr, oder von dem, was auf der Herbstmesse gehandelt wird, auf ein halb Jahr Credit gegeben zu werden pfleget.

## §. 137.

noch hernach  
außer der  
Messe einander  
ausbessern.

Wie nun von Leipzig aus an alle andere Orte, wo Buchhandlungen sind, nach jeder Messe leicht Rückfrachten zu haben sind; so kann ein jeder Teutscher Buchhändler von jedes andern Buchhändlers Verlage, was er nur will, mit großer Bequemlichkeit und mit einerley Transport von jeder Messe an den Ort hin haben, wo er seine eigne Buchhandlung hat, und er kann mit jedem andern Buchhändler und mit dem Verleger selbst gleiche Preise halten.

Auch außer der Messe gibt es theils von Leipzig aus, theils auch sonst von einem Orte zum andern leicht noch von Zeit zu Zeit bequeme Gelegenheit, oder man kann sich auch der Posten, die meist Bücherpakete wohlfeiler als andere Gepäck zu taxiren pflegen, dazu bedienen, daß eine Buchhandlung der andern sowohl neue Schriften, die zwischen der Messe herauskommen, zuschicken, als auch mit andern etwa abgegangenen Artikeln ausbessern kann. Und also hält ein jeder Teutscher Buchhändler an dem Orte, wo er seinen Buchladen hat, nicht nur seine eigne Verlagsbücher feil, sondern auch ein so genanntes Sortiment oder Waarenlager auch von anderen Verlagsbüchern, die er gegen die seinigen eingetauscht oder sonst erhandelt hat.

## §. 138.

## §. 138.

Um alles dieses noch mehr zu erleichtern ist schon seit vielen Jahren eingeführt, daß ein jeder Buchhändler von den neuen Büchern, die er auf die bevorstehende Leipziger Messe zu bringen gedenket, die Titel einige Wochen vorher nach Leipzig einschickt, wo diese unmittelbar vor jeder Messe in ein allgemeines alphabetisches Verzeichniß gebracht werden, weraus der so genannte Messecatalogus entsteht (a), der so zeitig gedruckt und durch alle Buchhandlungen in ganz Teutschland verschickt wird, daß ein jeder Bücherliebhaber auch noch von eben der Messe Bestellungen machen kann, was ihm etwa besonders für Bücher beliebig find, um desto sicherer ihrer habhaft zu werden.

Nach wird  
b) jede Messe  
ein allgemeines  
Messecatalogus  
und meist von jeder  
Buchhandlung  
noch ein  
besonderes  
Verzeichniß  
neuer Bücher  
gedruckt.

Nächst dem pflegt aber auch nach jeder Leipziger Messe jede irgend beträchtliche Buchhandlung wieder ihr eignes Verzeichniß nicht allein von ihren bis dahin fertig gewordenen neuen Verlagsbüchern, sondern auch von denen von der Messe mitgebrachten Sortimentbüchern, nebst beygefügten Preisen, bekannt zu machen, und ihren Kunden oder jedem andern Liebhaber umsonst auszutheilen.

(a) Ehedem war ein solcher Messecatalogus auch auf jeder Frankfurter Messe üblich; so aber schon für vielen Jahren nicht mehr im Gange ist. (D. Verhs) Abhandlung von den Reichemissen zu Frankfurt am Mayn (Stf. 1763. 4.) p. 499.

## §. 139.

Diese ganze Einrichtung des Teutschen Buchhandels ist für das Publicum so bequem, als es nur möglich ist, und als kein andrer Land in Europa sich rühmen kann.

Jeder Käufer hat hier den Vortheil, daß er nicht erst mühsam den Verleger jedes Buches ausforschen, und dann bald von diesem, bad von jenem fremden Buchhändler Bücher verschreiben darf, die er alsdann, wenn sie einmal verschrieben sind, behalten

Darvon ist  
2) der Vortheil, daß  
a) jeder Bücherliebhaber  
die meisten  
Bücher in  
jedem Buchladen  
den gleich  
vorfindet;



halten muß, auch ohne daß er das Buch vorher selbst einsehen können. Hier findet er vielmehr die meisten Bücher, sie mögen verlegt und gedruckt seyn, wo sie wollen, gleich in jedem Buchladen vor sich, wo er sie erst durchsehen und nach Gutfinden kaufen oder dem Buchhändler lassen kann. Und wenn ja ein Buch nicht vorrätig ist, kann es doch gemeiniglich in kurzem und ohne besondere Unkosten von einer benachbarten Buchhandlung verschrieben werden.

## §. 140.

und daß b) ei-  
nes jeden Ge-  
lehrten Werke  
gleich überall  
bekannt  
werden;

Hinwiederum kann man zum ganz überwiegenden Vortheile der Teutschen Litteratur, was ihre Ausbreitung betrifft, ganz sicher darauf rechnen, daß ein Buch, das nur einmal auf die Leipziger Messe gekommen ist, in wenig Wochen in ganz Teutschland ausgebreitet und vielleicht in hundert gedruckten Bücherverzeichnissen feil geboten wird; ohne noch der Menge Monaths- und Wochenschriften, gelehrter oder auch politischer mit gelehrten Artikeln begleiteten Zeitungen zu gedenken, in denen neue Bücher auch durch Recensionen bekannt werden. Also darf in Teutschland ein Gelehrter wenigstens für Bekanntmachung seiner Schriften und selbst für seinen ersten Auftritt ins Publicum in so weit ganz unbesorgt seyn, da das jetzt keine Mühe kostet, sein Werk in kurzer Zeit nicht nur dem Titel nach in ganz Teutschland kund zu machen, sondern es auch allen möglichen Lesern, die nur Lust dazu haben, gleich vor Augen zu legen, ohne es darauf ankommen zu lassen, wer es wagen möchte, erst aufs ungewisse es mit Kosten verschreiben zu lassen.

## §. 141.

wie auch c) daß  
einem Buch-  
händler das  
Sortiment  
helfen kann,  
eher zu baarem  
Gelde zu  
kommen.

Für den Buchhändler hat diese Einrichtung in so weit auch ihren Vortheil, daß er sich Hoffnung machen kann, einen gewissen Theil seines Verlages gleich auf einmal in einer Messe abzusetzen, und das dagegen erhaltene Sortiment vielleicht eher als

als kloß seine eigne Verlagsbücher für baares Geld zu verkaufen.

Aber ganz natürlich ist es doch, und die Erfahrung bestätigt es nur zu sehr, daß gar oft Sortimentbücher zu so genannten Ladenhütern werden, deren Verkauf ganz vergeblich gehofft wird. Und was irgend beträchtliche Buchhandlungen sind, die nicht gerne zu oft vergebliche Nachfragen haben mögen, wie großes Capital müssen die in Bücher stecken, die sie nur zur Nachfrage haben, die gleichwohl oft in vielen Jahren oder auch ganz und gar nicht erfolgt!

## §. 142.

Braucht nun ein Buchhändler hiebey nicht alle mögliche Vorsicht, daß er sich nicht eben so leicht schlechtes als gutes Sortiment aufdringen läßt, oder daß er sich mit mehrerem Sortiment beladet, als er nach dem Verkehre seiner Handlung, nach der Zahl und nach dem Geschmacke der Käufer, die er zu hoffen hat, leicht abzusetzen im Stande ist; so kann es gar leicht geschehen, daß er sein baares Geld in seinen Verlag steckt, der vielleicht gute Waare ist, und daß er dagegen ungangbare Waare wieder eintauscht. Dieses verdoppelt offenbar den Umfang der Kenntniß und die Nothwendigkeit der Vorsicht, die erfordert wird, wenn eine Teutsche Buchhandlung mit ihrem Verlage und Handel bestehen will (a).

Es ist aber auch  
3) für den  
Buchhändler  
doppelte Vorsicht  
nötig,  
um sich nicht  
mit schlechtem  
Sortiment zu  
beladen.

(a) So macht schon der Herr von Ludwig in seinen gelehrten Anzeigen 1740. num. 18. tom. 3. (Halle 1745. 4.) p. 110. von dem Gange, den manche Teutsche Buchhändler gehen, die ganz richtige Beschreibung: — "Da heißt es, man müsse Tovarieren mit nach Hause zurückbringen. „Und da werden gute Sachen gegen schlechte und liederliche vertauschet „und umgesehet. Und unter hunderten ist kaum einer oder der andere „vermögend, eine rechte Wahl zu treffen. Folglich sind sie zufrieden, „wenn sie nur wieder viele gedruckte Ballen zurückbringen; den Schaden aber davon werden sie alsdann erst gewahr, wenn sie keine Abnehmer finden und selbige zu Ladenhütern behalten oder gar in Maculatur „zu schlagen, sich genöthiget finden.“ Eben dieses bestärkt die Anmerkung,

kung, die noch neuerlich dem Magister Sebalbus Wothancker (Berlin bey Nicolai 1774. 8.) sein College macht, da er ihn belehret "daß derjenige Verleger am besten daran ist, der die schlechtesten Bücher hat, weil er gewiß ist, etwas besseres zu bekommen."

## §. 143.

Gleichwohl  
sind in  
Teutschland  
verhältniß-  
mäßig 1) obgleich  
a) weit mehr  
Orte, die  
Buchdrucker-  
ereyen und  
Buchhandlun-  
gen haben, als  
in anderen  
Reichen:

Ist also überhaupt bey dem Bucherverlage ein Mißverhältniß, so ist es in Teutschland noch größer als anderwärts. Aber auch in keinem der anderen Europäischen Staaten ist der Vortheil, den das Publicum von der Buchdruckerey hat, so weit getrieben, als in Teutschland.

Selbst Reichsgeseksmäßig ist jede Chur- und fürstliche Residenz, jede Reichsstadt, und jede Universität berechtigt eine oder mehrere Buchdruckereyen zu haben (a). Kein anderes Reich wird aber auch so viele Orte, wo Buchdruckereyen sind, aufweisen können, wie sich allein in Teutschland finden. Und verhältnißmäßig sind der Buchhandlungen noch mehrere, da nach obigem Verzeichnisse kaum eine beträchtliche Stadt ist, worinn nicht ein oder mehrere Buchläden wären, so daß in den meisten Gegenden von Teutschland es keiner Tagereise bedarf, um immer wieder andere Buchhandlungen anzutreffen.

(a) R. A. 1570. §. 155.: "daß hinfüro im ganzen Römischen Reiche Buchdruckereyen an keine andere Orter, dann in denen Städten, da Churfürsten und Fürsten ihre gewöhnliche Hofhaltung haben, oder da Universitates Auditorum gehalten, oder in ansehnlichen Reichsstädten verstatet, aber sonst alle Winkeldruckereyen stracks abgeschafft werden sollen;" so hernach die Reichspolizeyordnung: 1577. tit. 35. §. 6. wiederholet. Nach dem Buchstaben dieser Gesetze würden selbst in gräflichen Residenzen nur Winkeldruckereyen seyn. Ueberhaupt aber gibt es noch immer Druckereyen genug, auch an Orten, wo weder eine Residenz, noch Universität ist.

## §. 144.

Nach ist  
b) hier die  
Gelegenheit  
zum.

Da nun eine jede Buchhandlung ordentlicher Weise sich mit Bucherverlage beschäftigt; so wird eines Theils begreiflich, wie

wie häufig in Teutschland die Gelegenheit für Gelehrte ist, Verleger für ihre Schriften zu bekommen, wenn sie nur irgend durch ihren inneren Werth oder auch durch die Reputation ihres Verfassers die Wahrscheinlichkeit eines guten Abganges für sich haben; und wie ansehnlich andern Theils die Menge der Schriften ist, die in Teutschland zum Vorscheine kommen.

zum Verlage  
weit häufiger,  
daber auch  
gehreichere  
neue Schrift-  
ten.

Wenn wir gleich keine einzelne Stadt aufzuweisen haben, die so viele Pressen beschäftigte, als London oder Paris, die auch die einzigen ihrer Art in ganz Europa sind; so kommt doch im Ganzen weder Frankreich noch Engelland, viel weniger irgend eines der anderen Europäischen Reiche in der Anzahl Schriftsteller und jährlicher gelehrter Producten dem gelehrten Teutschlande gleich.

## §. 145.

Daß unter einer so grossen Anzahl Schriften, die jährlich Teutschland liefert, nicht viel schlechtes Gut seyn sollte; wird freylich niemand in Zweifel ziehen. Das gehet aber auch andern Nationen nicht besser. Gleichwohl ist gewiß, daß der Teutsche Fleiß in allen Theilen der Gelehrsamkeit bisher das seinige geleistet, und daß im Ganzen nicht nur die Teutsche Nation merkliche Schritte zum Fortgange in Geschmack und Gelehrsamkeit gethan, sondern daß auch die Gelehrsamkeit überhaupt sowohl in einzelnen wichtigen Entdeckungen als vorzüglich in gründlicher Bearbeitung ganzer Wissenschaften dem Teutschen Fleisse vorzüglich vieles zu danken hat (a).

Und so wird  
c) in Teutsch-  
land mehr als  
anderswo in  
Wissenschaften  
geleistet.

(a) Hier kann ich nichts besseres zur Probe anführen, als des Herrn Hofrath Garcerons allgemeine Uebersicht der ganzen Teutschen Pitteratur von den Jahren 1769. 1770. 1771. in seinem historischen Journale 1. Th. (Göttingen 1772. 8.) p. 265. sq. "Die Totalsumme der 3. Jahre beträgt 4709. Schriften. So eine gewaltige Menge von Büchern hat wohl noch keine Nation auf dem Erdboden in 3. Jahren geschrieben. Aber es leben auch, wie aus Herrn Prof. Hamburgers gelehrten Teutschlande erhellet, etwas über 3000. Bücherschreiber in Teutschland: gleichfalls eine Menge, dergleichen man bey keiner Nation in der Welt antrifft."

„Es leben in Teutschland ungefehr 24. Millionen Menschen. Also sind 3000. Bücherschreiber ungefehr der 80,000te Theil der ganzen Nation: oder unter 87,000. Menschen in Teutschland ist allemal einer ein Bücherschreiber: Wenn sich nun diese 3000. Bücherschreiber in 4709. Schriften nach gleichen Portionen theilen würden, so käme doch auf ein Individuum nicht viel mehr, als eine Schrift. Alle diese Schriften hätten also gut werden können, weil jeder Schriftsteller zur Ausarbeitung volle 3. Jahre Zeit gehabt hätte.“ *Gauzerer 4. c. p. 276.*

## §. 146.

Das alles würde aber 2) Noth leiden, wenn die bisherige Einrichtung des Buchhandels geändert würde;

Geht man aber bis auf die ersten Quellen von allem dem zurück, so darf man nur die Bequemlichkeit, womit bisher der Teutsche Buchhandel dem Bücherverlage und. der so starken Benützung der Buchdruckereyen die Hände geboten, auf einige Zeit wegdenken, so würden bald die Quellen versiegen, die bisher die allgemeine Ausbreitung der Schriften zur Bequemlichkeit jedes Käufers, und die Leichtigkeit gelehrte Werke ins Publicum zu bringen für jede Schriftsteller so vortheilhaft gemacht haben. Und wie bald würde sich dann die unaussbleibliche Folge zeigen, daß der bisherige glückliche Fortgang der Gelehrsamkeit in Teutschland auf einmal stocken, und unfehlbar die ganze Nation, wenn sie nur erst still stünde, bald merklich zurückgehen, endlich gar in Finsterniß und Barbarey zurückfallen würde!

## §. 147.

und zwar a) ohne daß alsdann ein Reichthum in seinem Lande helfen könnte;

In anderen Fällen hat zwar die dem Teutschen Reiche ganz eigene Verfassung, da dasselbe in so viele besondere Staaten zertheilt ist, unter anderen auch wohl diese Wirkung, daß ein Land oft gewisse Arten von Handlung oder Manufactur in grosser Blüthe haben kann, da andere Teutsche Länder dagegen in Verfall gerathen, und das Teutsche Reich im Ganzen überhaupt in solchen Dingen eine armseelige Figur macht.

Aber der Teutsche Buchhandel stehet für ganz Teutschland in solchem Zusammenhange, daß, wenn derselbe einmal überhaupt

haupt untergraben wird, kein einzelner Teutscher Staat denselben aufrecht halten kann, und daß also der allgemeine Umsturz aller Vortheile, die bisher sowohl dem ganzen Teutschen Reiche als einzelnen Ländern davon zugeflossen, auch von den mächtigsten Teutschen Fürsten nicht mehr abzuwenden ist. Da hingegen diejenigen Länder, die bisher vorzüglich beträchtliche Buchhandlungen gehabt, auch in der Folge desto grösseren Vortheil davon zu hoffen haben, je mehr überhaupt der Teutsche Buchhandel in seiner bisherigen gemeinnützigen Lage befestiget wird.

## §. 148.

Wenn man dann bedenket, was der Buchhandel, auch als ein Handelszweig und Nahrungsstand betrachtet, vom Papiermacher an bis zum Buchbinder, für eine Menge anderer Landesproducten verarbeitet, und was er für eine Menge Hände beschäftiget und ernähret, was er auch nur an Frachten und an den Einkünften der Posten von Briefen und Paketen für Antheil hat, und wie insonderheit der Teutsche Buchhandel einem jeden Lande, wo er blühet, den Vortheil bringet, daß der Buchhändler jede fremde Waare meist ohne Geld nur durch Tausch ins Land bringet, und das baare Geld vom Käufer hinwiederum zieht, und im Lande behält; So ist auch von dieser Seite jeder Reichsstand, der Buchhandlungen in seinem Lande hat, doppelt dabey interessirt, den Teutschen Buchhandel überhaupt, ohne welchen auch seine Buchhandlungen nicht bestehen können, nicht sinken zu lassen.

## §. 149.

Alles das enthält also Gründe genug, warum insonderheit das Teutsche Publicum Ursache hat, seiner bisherigen Vorzüge in Ansehung des Buchhandels und Bücherverlages sich zu erfreuen, und ohne Unterschied gesammter Hand zu verhüten und zu unterdrücken, was diese bisherige Einrichtung zu untergraben abzielet.

Nichts ist aber gewisser, als daß insonderheit diese so theilhaftige Einrichtung des Teutschen Buchhandels nimmermehr bestehen kann, so bald man die Freyheit, jedes Buch nachzudrucken, für eine erlaubte Sache hält.

§. 150.

wie bisher, bis auf einige neue Erscheinungen, auch noch ziemlich gebräuchlich ist.

Wenn ein Teutscher Buchhändler nicht wenigstens dafür gesichert ist, daß Nachdrucke seiner Verlagsbücher weder auf der Leipziger Messe debitiert, noch sonst an Teutsche Buchhandlungen verschickt werden dürfen; so ist kein Buchhändler im Stande einigen nur irgend beträchtlichen Verlag zu unternehmen, und so würde es bald um den Teutschen Buchhandel gethan seyn. Aber dann würden sich auch bald die Folgen für Teutsche Schriftsteller und für die ganze Teutsche Literatur auf einer sehr nachtheiligen Seite zeigen.

Zum Glück hat bisher die Freyheit des Nachdrucks noch nicht die Oberhand gewinnen können. Aber einige neue Erscheinungen, und die Zweifel, die man hin und wieder gegen die Unrechtmäßigkeit des Nachdrucks zu äußern anfängt, machen es desto nöthiger, die Grundsätze, die oben zu Beurtheilung der Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit des Nachdrucks überhaupt ausgeführt worden, nunmehr noch etwas genauer auf die besonderen Umstände des Teutschen Bücherverlages in Anwendung zu bringen.



## II. Haupt-

### II. Hauptstück.

Von der

#### Unrechtmäßigkeit des Nachdruckes,

der zum Nachtheile eines rechtmäßigen Verlegers geschieht,  
nach den besonderen Umständen  
des Teutschen Buchhandels und Bücherverlages.

§. 151.

Was oben von der stillschweigenden Bedingung gesagt worden, unter welcher jeder Bücherverleger sowohl gegen das ganze Publicum als gegen jeden andern Buchhändler insonderheit seine Verlagsbücher in Handel bringet; das trifft vorzüglich bey dem Teutschen Bücherverkehre auf der Leipziger Messe ohne alle Ausnahme ein.

Durch die besondere Beschaffenheit des Teutschen Buchhandels wird die Unrechtmäßigkeit des Nachdrucks eher vergrößert, als verringert.

Hier wird vollends kein Buchhändler, der seinen Verlag auf die Messe bringet, daran im mindesten zweifeln, daß, indem er seine Verlagsbücher verkauft oder vertauscht, darunter sein Verlagsrecht nicht mit begriffen sey, sondern daß sich bey jedem Verkaufe seiner Bücher das von selbst versteht, daß niemand dadurch ein Recht bekomme, dieselben zu seinem Nachtheile nachzudrucken.

Was er aber will, daß andere ihm nicht thun sollen, kann er auch nicht begehren, anderen zu thun. Also gehet ein jeder Buchhändler, indem er von andern Bücher kauft oder eintauscht, wieder eben die Bedingung ein. Und das ganze Publicum, mithin auch jeder anderer Käufer tritt in eben diese stillschweigende Bedingung ein, die jedem Verleger sein eigenthümliches Verlagsrecht sichern muß, da ein jeder eigenthümlicher Besitzer eines einzelnen Buches zwar alle mögliche Rechte daran ausüben kann, aber nur nicht berechtigt ist, den Darinn enthaltenen gelehrt



lehreten Grundstoff durch anderweiten Verlag zum Nachtheile des rechtmässigen Verlegers sich zuzueignen.

## §. 152.

Es wird daher  
1) in jedem ein-  
zelnen Lande  
2) nicht leicht  
ein Bücherpri-  
vilegium ge-  
sucht, als nur  
etwa über Ca-  
lender, Schul-  
bücher u. d. g.

Was nun insonderheit auch noch die Teutsche Praxis an-  
betrifft, wie es wirklich bisher in Ansehung der Nachdrucke in  
Teutschland gehalten worden, so ist von einzelnen Teutschen Län-  
dern meines Wissens kein einziges, worin man für erlaubt hal-  
ten sollte, daß ein Buch, woran ein Buchhändler im Lande ein  
eigenthümliches Verlagsrecht hat, auch ohne darüber privilegiert  
zu seyn, von einem andern Buchhändler in eben dem Lande  
nachgedruckt werden dürfte.

Nur bey Schulbüchern, Gesangbüchern, Calendern oder  
anderen solchen Schriften, wozu nach der natürlichen Freyheit  
ein jeder so nahe ist, wie der andere, und wovon also keiner sich  
ein eigenthümliches Verlagsrecht anmassen kann, liesse sich der  
Fall denken, daß zwey Buchhändler in einem Lande einerley  
Buch zum Druck befördern könnten. Daher das auch der ein-  
zige Fall ist, wo ein Verleger, wenn er auch nur in eben dem  
Lande für Nachdruck gesichert seyn will, darüber ein Privile-  
gium von seiner Landesherrschaft suchen muß (a). Viele Bü-  
cher von der Art sind ohnedem so beschaffen, daß sie nicht ohne  
öbrikeitliche Genehmigung gedruckt werden können, da es dann  
in einem hingehet, mit dieser landesherrlichen Concession der  
Druckfreyheit auch ein besonderes Privilegium wider den Nach-  
druck zu verbinden (b).

(a) MEVIUS part. 8. decis. 433. hat hievon einen Fall, da be-  
stritten wurde, ob es recht sey, über Schulbücher einen Verleger alleine  
in einem Lande zu privilegiren? das er dann freylich auf die Umstände,  
ob und wie weit es in jedem Falle dem Lande zuträglich sey, ankommen  
läßt; übrigens aber den Vorwurf, daß es als ein Monopolium nicht  
beistehen könne, leicht aus dem Wege räumt.

(b) So

(b) So findet sich z. E. bey der im Jahre 1767. vom Archivarius  
Christoph Ludwig Kleinschmid in Druck gegebenen "Sammlung fürstlich  
hessischer Landesordnungen" ein zu Cassel den 11. Jun. 1766. datirtes  
fürstlich hessisches Privilegium auf 20. Jahre. Hingegen den "Ehur-  
braunschweig. Lüneburgischen Landesordnungen und Gesetzen" (Göt-  
tingen 1739. 4.) ist zwar die königliche Genehmigung des Abdrucks vor-  
gesetzt, aber ohne besonderes Privilegium wider Nachdruck, der nichts de-  
sto weniger doch keinem andern Verleger in den königlichen Teutschen  
Landen gestattet seyn würde.

## §. 153.

Sonst aber wird es weder irgend einem Buchhändler noch  
Gelehrten leicht einfallen, über ein Buch, das der Gelehrte als  
ein Werk seines Fleisses dem Buchhändler in Verlag gibt, von  
seinem eignen Landesherrn ein Privilegium zu suchen, damit in  
eben dem Lande kein Nachdruck davon gemacht werden dürfe.  
Für einen solchen Nachdruck kann sich ein jeder Verleger so ge-  
sichert halten, daß, ohne auch besondere Landesgesetze dafür an-  
zuführen zu können, ihm nie landesherrliche und richterliche Hülfe  
entstehen würde, wenn er über einen solchen Nachdruck zu klä-  
gen hätte.

Auch ein edler Herr von Trattner zu Wien wird sich  
nicht unterstehen, einem andern Wiener Buchhändler ein solches  
Verlagsbuch nachzudrucken, so wenig er einem andern Oester-  
reichischen Buchhändler einen ähnlichen Nachdruck hingehen  
lassen würde. Auch ein Göbhard zu Bamberg würde, falls  
auch zu Bamberg noch mehrere Buchhandlungen wären, doch  
nicht nöthig finden, über seinen rechtmässigen Verlag ein fürst-  
bischblich Bambergisches Privilegium auszuwirken, um sich da-  
durch erst gegen einen andern Bambergischen Nachdruck sicher  
zu stellen. Nein, in ganz Teutschland, auch in solchen Ländern,  
wo man sonst den Nachdruck nicht von seiner rechten Seite an-  
zusehen scheint, ist man doch darüber einig, daß es unrecht sey,  
wenn ein Buchhändler in eben dem Lande des andern rechtmässige  
Verlagsbücher nachdrucken will, wenn solche gleich nicht landes-  
herrlich privilegiert sind.

II

§. 154.

obgleich weder  
Landrechte  
noch andere  
Gesetze den  
Nachdruck  
ausdrücklich  
verbieten.

Gleichwohl sind bisher so wenig allgemeine Reichsgesetze wider den Nachdruck errichtet, als Verordnungen des Römischen oder canonischen Rechts darwider angeführt werden können. Auch sind in den wenigsten Ländern noch zur Zeit besondere ausdrückliche Verbote des Nachdrucks vorhanden (a), und nach denen Begriffen, die man sich nach Vorschrift des Römischen Rechts von Gewohnheiten macht, wie sie in jedem einzelnen Lande aus mehreren gleichförmigen gerichtlich erörterten Vorfällen erst besonders erweislich gemacht werden müßten, dürfte es auch schwer fallen, in vielen Ländern ein solches Gewohnheitsrecht wider den Nachdruck zu erweisen.

Wenn nun doch, wie niemand widersprechen kann, in ganz Deutschland ein jeder Nachdruck in einerley Lande für unrecht gehalten wird; was kann davon anders der Grund seyn, als die unwidersprechliche Ueberzeugung aus der Natur der Sache, und aus einer darauf beruhenden allgemeinen Verfassung, die ein jeder auch ohne ausdrückliche Gesetze oder besonders erst erweislich zu machende Gewohnheitsrechte für richtig erkennen muß?

(a) Wie es doch nicht ganz an Verordnungen einzelner Teutscher Reichsstände wider den Nachdruck fehle, davon kann insonderheit "des Raths zu Nürnberg Ordnung (1623.)," wie es — auf Druckereyen und mit Verlegung der Bücher — gehalten werden soll," zur Probe dienen, wo es p. 6. heißt: "Zum fünften weil des Nachdrucks wegen viel Ungelegenheit und Klagen verursacht worden; als sollen sich die Buchdrucker und Verleger alles Nachdrucks sowohl privilegierter als unprivilegierter Materien enthalten, wie auch des Vortheils, daß sie ander Format nehmen, die Figuren und Kupfer etwas ändern, oder neue verfertigen lassen, einen andern Titel und Namen des Autoris gebrauchen, neue und andere Summaria machen, Scholia und anders dazu thun, noch dergleichen vorzunehmen, einem andern Anlaß geben; bey Strafe eines Gulden für jeden Bogen, Confiskation der Exemplarien, und Abtrag des ersten Verlegers hierdurch verursachten Schaden."

Kann aber ein Teutscher Reichsstand nicht widersprechen, daß der Nachdruck auch unprivilegierter Bücher in seinem Lande unrecht sey; so gewinnt es nun schon ein ganz besonderes Ansehen, wenn man z. E. zu Bamberg den Unterschied machen wollte, daß ein dortiger Buchhändler zwar unrecht thun würde, wenn er einem andern Bambergischen Buchhändler nachdruckte, daß es aber nicht unrecht sey, wenn er ein Göttingisches Verlagsbuch nachdruckte.

Eben deswegen kann z. ein Reichsstand auch den Nachdruck wider Verleger in anderer Reichsstände Gebieten nicht billigen;

Eben das Unrecht, was es in dem einen Falle ist, höret auch in dem andern Falle nicht auf Unrecht zu seyn. Und wenn auch sonst in Europa zwey mit einander in gar keiner Verbindung stehende Nationen sich unter einander dergleichen erlauben; so sollten doch Teutsche Reichsstände unter einander, so lange sie das geheiligte Band der allgemeinen Verbindung des Teutschen Reichs noch zusammen hält, ihren Unterthanen dergleichen nicht gestatten, zumal da hier der große Unterschied eintritt, daß z. E. ein Englischer Buchhändler, der ein Französisches Buch nachdruckt, den Nachdruck doch nicht in Frankreich, sondern nur in Engelland zu debittiren gedenkt; hier aber ein Bambergischer Buchhändler gewiß nicht darauf rechnet, seinen Nachdruck bloß in Bamberg zu debittiren, sondern, so viel sich nur thun läßt, unter alle Teutsche Buchhandlungen, denen er nur bekommen kann, denselben auszubreiten sucht.

Wenn nun auch gleich der Teutsche Reichsstand, in dessen Lande das anderwärts nachgedruckte Buch seinen rechtmässigen Verleger hat, den Debit des Nachdrucks in seinem Lande verbietet, so wie es in ähnlichen Fällen jede souveräne Macht zum Vortheile ihrer Unterthanen nicht unterlassen wird; so ist doch nach der besonderen Beschaffenheit des Teutschen Buchhandels

zumal da es a) hier nicht so wirksam ist, als unter Europäischen Mächten, den Nachdruck im Lande des Originalverlegers zu verbieten,

hier nicht so, wie in anderen Reichen, der Absicht des Nachdruckers damit gesteuert, sondern dem rechtmässigen Verleger wenig geholfen, weil es bey dem Teutschen Buchhandel nicht sowohl auf das Land ankommt, worinn das Buch gedruckt ist, als auf den Debit auf der Leipziger Messe und unter anderen Buchhandlungen in den übrigen Teutschen oder mit Teutschland in Bücherverkehr stehenden Ländern.

Wenn also da ein Bambergischer Buchhändler freyes Feld behält, das Göttingische Verlagebuch anzubringen, so wird die blosser Einschränkung seines Handels in den Schurkrauschweigen Ländern ihn wenig hindern, und die Göttingische Buchhandlungen werden inzwischen Gefahr laufen, durch solche Nachdrücke zu Grunde gerichtet zu werden.

## §. 157.

Geht aber auch, daß in Ländern unabhängiger Europäischer Mächte unter einander der Nachdruck schlechterdings für erlaubt gehalten würde; so ist zwar nicht zu leugnen, daß nach der besonderen Verfassung des Teutschen Reichs dessen einzelne Stände in vielen Stücken das Verhältniß souveräner Mächte unter einander nachahmen, und z. E. in Ansehung der Auslieferung der Delinquenten, in Ansehung gegenseitiger Werbungen, Fruchtsperren u. s. w. ungefähr eben die Rechte, wie ein Europäisches Volk gegen das andere, unter sich ausüben.

Aber diese Nachahmung auswärtiger freyer Mächte leidet doch immer einen grossen Abfall, so oft die allgemeine Teutsche Reichsverfassung besondere Gründe zur Einschränkung an die Hand gibt, es sey nun, daß ausdrückliche Reichsgesetze darüber vorhanden sind, wie z. E. doch ein jeder Reichsstand vom andern die Nachtheile leiden muß, die keine unabhängige Macht von der andern zu leiden schuldig ist (a), oder wie kein Reichsstand zu des andern Nachtheile an schiffbaren Strömen ein Hinderniß der Schifffahrt

Schifffahrt machen darf (d); oder es sey auch, daß aus Gründen, welche die Natur der Sache in Anwendung auf die Teutsche Reichsverfassung an die Hand gibt, sich dergleichen Einschränkung folgern läßt, wie hier der Fall ist.

(a) R. N. 1559. §. 22. sq.

(b) Kayserliche Wahlcapitulation art. 8. §. 7.

## §. 158.

Wie aber selbst in Fällen, wo es erlaubt ist, daß ein Reichsstand allenfalls Verordnungen machen darf, die seinen Nachbarn unbedenklich fallen, dennoch oft am Ende der Reichsstände, der solche Verordnungen macht, keinen Vortheil davon hat, wie z. E. der Fall mit der Fruchtsperre erst vor wenig Jahren ziemlich traurige Erfahrungen gezeigt hat; so ist vollends für ein Land, das sich den Nachdruck gegen andere Länder zu gute hält, der daraus erwachsende Vortheil nur ein solcher Scheinvortheil, daß derselbe gegen die daraus entstehende üble Folgen in gar keine Vergleichung kommen kann.

Lasse man auch einen Nachdrucker einige hundert oder tausend und mehr Thaler mit einem Nachdruck gewinnen (wenn anders ein Segen bey einer solchen Unternehmung zu hoffen ist), was für Vertrauen wird sich ein solcher Mann bey jedem rechtschaffenen Buchhändler, der beständig eben die Behandlung von ihm gewärtigen muß, in vorkommenden Fällen, da er eine Freundschaft oder Gefälligkeit von ihm zu haben wünschte, sich nur versprechen dürfen!

## §. 159.

Und wenn nun damit gleichwohl eine ansehnliche Buchhandlung in einem andern Lande gar zu Grunde gerichtet wird, oder doch einen so geschwind nicht zu verschmerzenden Stoß bekommt; wenn sie nun abgeschreckt ist, leicht einen ähnlichen Verlag zu wagen,

und da b) gleiches Reichsständen unter sich nicht alles Recht ist, wie unter Europäischen Mächten;

wie dann auch e) der Nachdruck dem Lande, das ihn schließt, doch am Ende keinen Vortheil bringt;

sondern d) die ganze Teutsche Litteratur darunter Gefahr läuft.

wagen, für dessen Nachdruck sie immer in Sorgen seyn muß; — was gewinnt dann am Ende das Land dabey, das den Nachdrucker heget? Wird dieses das Mittel seyn, auch nur in dem Lande die Gelehrsamkeit in mehrere Aufnahmen zu bringen, wenn in anderen Teutschen Ländern die Gelehrsamkeit in ihrem besten Fortgange gehemmet wird? — Und wo wird am Ende ein solcher Afterbuchhändler selbst nur zu weiterem Nachdrucke Stoff finden, wenn die bisher alleine oder doch vorzüglich ergiebig gewesene Quellen an anderen Orten verstopft sind!

Oder soll etwa künftig ein solcher Reichsstand, der den Nachdruck schügt, dadurch alleine zu der Ehre gelangen, daß jeder rechtschaffene Verleger sich wenigstens bey ihm um ein Bücherprivilegium bewerben möchte, um erst dadurch sicher zu seyn, daß ein solcher Nachdruck ihn nicht um sein Vermögen bringen dürfe!

## §. 160.

Nichts ist daher billiger, als daß die Obrigkeit des Verlegers, der durch einen Nachdruck leidet, nicht nur den Debit eines Nachdrucks in ihrem Lande verbietet, sondern auch dem rechtmäßigen Verleger mit Vorschreiben an die Obrigkeit des Nachdruckers, um die Unterdrückung des Nachdrucks und Abwendung des Nachdruckers zu bewirken, zu statuten kömmt (a). Je mehr alsdann ein Reichsstand dem andern darinn die Hände bietet, je mehr wird es demselben zur Ehre, und der ganzen Teutschen Litteratur zum Vortheile gereichen, wenn auf solche Art kein Teutscher Nachdrucker sich leicht mit der Hoffnung mehr schmeicheln kann, daß er bey seiner Obrigkeit Schutz finden und ungehindert durchkommen werde.

(a) So schrieb z. E. das königlich churfürstliche Ministerium zu Hannover am 6. Dec. 1733. an Heren Bürgermeister und Rath der Stadt Frankfurt am Mayn: "Es hat bey uns der Professor P. zu Göttingen angezeigt, daß, da er seit Ostern dieses Jahrs ein compendium iuris publici daselbst im Hoffiegelischen Verlage Vogenweise drucken lassen,

„selbiges

## 2. Was dem Nachdrucke besonders hier entgegen steht. 159

„selbiges sofort, und ob gleich nur erst 33. Bogen die Presse verlassen hätten, alldort zu Frankfurt im Verlage des Buchführers Hechtel nachgedruckt werde, so daß der Frankfurterische Nachdruck eben so zeitig, als die rechtmäßige Göttingische Herausgabe zum Vorschein kommen, und der rechtmäßige Verleger dadurch in Schaden gesetzt werden werde. Als nun dergleichen Nachdruck an sich und überhaupt unbillig und unrecht, der gegenwärtige aber besonders mit zudringlichen, auf eine vortheilhafte Verurtheilung und Broddichberey hinaus laufenden Umständen begleitet ist, mithin Wir von Derselben und eurer Gemüthsbilligkeit wohl versichert sind, daß Dieselben und ihr des Buchführers Hechtel Unternehmen keinesweges dulden noch gut heißen werden; So ersuchen Wir Dieselben und euch hiemit, selbigen die Fortsetzung des Nachdrucks ernstlich zu unterlassen, und die bereits abgedruckte Fogen, ihm zur Strafe, und damit andere dortige Buchführer von dergleichen ungebührlichen Unternehmungen abgeschreckt werden mögen, zu confisciren. Wir werden diesen schon iustitiae zugleich vor eine ungemeine Gefälligkeit rechnen etc."

Und darauf bezog sich hernach folgendes Verbot: "Wir Georg, der Andere etc. fügen hiemit zu wissen: Wasmassen Wir unmisslich vernommen, daß der Buchführer Hechtel zu Frankfurt am Mayn die von Unserem Professore P. zu Göttingen geschriebene und in Verlag des dasigen Buchhändlers Hoffiegel in den Druck gegebene Elementa iuris publici, unter der auf dem Titel gesetzten Angabe: Summis Societatis, unbefugter Weise nachgedruckt habe, und die nachgedruckten Exemplarien nunmehr ohngescheut vertreibt, ob ihm gleich von dem Magistrat besagter Reichsstadt, als seiner ordentlichen Obrigkeit, auf die von Unseren Geheimten Räten deshalb bei ihm ergangene Requisition, dieser Nachdruck bey Strafe der Confiscation verboten gewesen ist. Als Wir nun nicht gemerkt sind, zu gehalten, noch darinn nachzusehen, daß in Unseren Teutschen Landen selbst durch den Vertrieb solcher unbefugter nachgedruckten Exemplarien, dem rechtmäßigen Verleger Eintrag und Schaden geschehe; So gebieten und verordnen Wir hiemit, daß von besagten des Prof. P. Elementis iuris publici in Unsere gesammte Teutsche Lande keine Exemplarien, welche nicht aus dem Verlage des Göttingischen Buchhändlers Hoffiegel, oder desjenigen, welchem er etwa ein Verlagsrecht abtritt, herkommen, und insbesondere nicht obangedeutete Hechtelsche Exemplarien eingeföhret, noch darinn verkauft und vertrieben, sondern die, so dieses Verbots ohngachtet etwann eingeföhret und betrogen werden, confisciret, und die Buchhändler, welche dergleichen, seil haben, in eine Geldstrafe von zwanzig Thalern halb Unserem Fisco, und halb dem rechtmäßigen Verleger zu erlegen, verfallen seyn sollen. Immaffen dann diese sich darnach zu achten, und vor Schaden zu hüten; Alle Gerichte, Obrigkeiten und Magistrate aber, wie ihnen zugeleich,



„gleich hiermit aufgegeben wird, über dieser Verordnung nachdrücklich zu halten haben. Hannover den 22ten Octobr. 1754.“

Ad Mandatum Regis  
& Electoris,  
Münchhausen.

(L. S.)

I. E. Mejer.

Auf gleiche Art hat hochgeachtetes Ministerium auch noch unterm 14. Jan. 1768. an die fürstlich Bambergischen Herren geheimen Räte folgendes Schreiben erlassen: „Denen Herren ist zweifelsohne bekannt, wie der dorige Buchhändler Göbhard, bereits seit einiger Zeit, ein unerlaubtes Gewerbe sich daraus mache, fremde Verlagwerke, zum grossen Nachtheil der Verleger, nachzudrucken, und diesen dadurch den ihnen gebührenden Vortheil zu entziehen. Wir vernahmen sehr, daß er ein gleiches mit zwey zu Göttingen von der Wandenhoefischen Buchhandlung gedruckten Schriften vorgenommen, indem er des Professer Claptons kurze Vorstellung des Civilprocesses wirklich bereits verkauft, des Hofrath P. Opuscula rem iudicaria imp. illustrantia aber unter der Presse haben soll. Wenn Wir auch keine andere Gründe anführen können, als die Neigung, welche des Herrn Bischofs zu Bamberg und Würzburg Fürstliche Gnaden vor die Gelehrsamkeit hegen; so würde uns solche bereits hoffen lassen, daß Hochdiesseibe ein Verfahren mißbilligen werden, welches der Ausbreitung und Beförderung der Wissenschaften so sehr entgegen ist, indem es den Verfassern und Verlegern den billigen Vortheil entziehet, welchen sie von ihrer Arbeit erwarten können, und den Gelehrten schwer macht, zu ihren Schriften Verleger zu finden. Dieser Betrachtung tritt aber die offenbare Ungerechtigkeit hinzu, womit der Buchhändler Göbhard sich ein ihm fremden Eigenthums, ohne Willen des Verfassers, und zu einer Zeit sich anmasset, da die nachgedruckten Schriften kaum zum Vorschein gekommen, mithin noch hinlängliche Exemplarien davon vorhanden sind. Wir zweifeln daher nicht, daß Sr. Fürstliche Gnaden dem strafbaren Unternehmen desselben Ziel und Maas legen, den Verkauf der nachgedruckten Schriften untersagen, und die Wandenhoefische Buchhandlung zu einer billigen Entschädigung zu verhelfen geruhen werden; Und wie Wir die Herren ergebene ersuchen, solches durch Ihren gemeinsten Vortrag zu bewirken: Also werden Wir uns ein Vergnügen, daraus machen, diese Willfährung in ähnlichen Fällen zu erwiedern. 2c.“

### §. 161.

Aber wie wenn ein Nachdruck bloß für ein Land veranlaßt wird? So ist z. E. der Fall nicht unmöglich, daß in einem reichständischen Lande gut gefunden würde, ein anderwärts fertigtes Schulbuch auch in diesen Landes Schulen einzuführen, und daher nur in solcher Absicht ein Nachdruck alleine zum Gebrauche dieses Landes gemacht würde. Oder wie eben das auch andere Bücher treffen kann, so scheint z. E. das der Fall gewesen zu seyn, der etliche Nachdrucke von dem Claprothischen Unterricht für Vormünder veranlaßt hat.

Wenn man nun mit Sicherheit annehmen darf, daß ein solcher Nachdruck durchaus nicht weiter, als in dem Lande, für welches derselbe bestimmt ist, debitirt wird; so ist das freylich ein ganz anderer Fall, als wie die meisten Nachdrucker ihre Werke überall an Mann zu bringen suchen. Inzwischen ist auch dieser Art des Nachdruckes kaum zu vertheidigen, wenn von dem rechtmässigen Verleger so viel Exemplare, als man nur verlangt, zu haben sind, zumal da dieser nach Verhältniß der Anzahl Exemplare, die für ein Land verlangt werden, sich gerne auch im Preise so billig als möglich finden lassen wird.

### §. 162.

Was endlich solche Nachdrucke betrifft, die ausser den Gränzen des Teutschen Reichs geschehen, so ist freylich dabey weniger zu erinnern, wenn der Teutsche Verleger auf einen Absatz seines Verlages in dem Lande, wo der Nachdruck geschehen, nicht zu rechnen Ursache gehabt; und es ist gar nichts dabey zu erinnern, wenn der Nachdruck nur in dem Lande, wo er geschehen, debitirt, und nicht zum Abbruche des Teutschen Verlegers auf der Leipziger Messe oder sonst unter Teutschen Buchhandlungen debitirt wird.

4) In Ansehung auswärtiger Länder kommt es 2) darauf an, ob der Nachdruck dem Originalen gleichgültig ist.

Sobald aber solche auswärtige Buchhändler, die selbst die Leipziger Messe mit ihren Waaren beschenken, Teutsche Bücher nachdrucken, und in ihr Teutsches Bücherverkehr bringen; so ist es eben so ungerecht, als sie es selbst unrecht finden würden, wenn ein Teutscher ihre Bücher nachdrucken und an eben die Orte, wohin sie handeln, zum Verkaufe schicken wollte; wie wohl wegen des Vortheils der Leipziger Messe, welchem keine Bequemlichkeit des Bücherverkehrs auswärts gleich kömmt, der Teutsche Buchhändler hier immer gegen Ausländer doch den kürzern ziehen würde.

## §. 163.

er ist aber  
b) ein beson-  
derer Umstand  
wegen des  
Teutschen  
Druckpapiers;

Mit den meisten Europäischen Nationen bekömmt das Verhältniß des Teutschen Buchhandels zum auswärtigen noch dadurch eine ganz besondere Bestimmung, daß in Teutschland die meisten Bücher auf Druckpapier gedruckt werden, das nicht nur gemeinlich nicht so weiß ist, als das Schreibpapier, sondern auch erst vom Buchbinder durch Leimwasser gezogen und wieder getrocknet, oder, wie man nennt, planirt werden muß, wenn es demselben darinn ähnlich werden soll, daß es nicht durchschlägt, und daß sich also darauf schreiben läßt.

Mit diesem Druckpapiere verliert zwar der Teutsche Druck nicht wenig an der Schönheit; aber er wird auch dadurch, und selbst in Ansehung der leichteren Fracht, ungleich wohlfeiler, als was in Engelland, Frankreich und Holland gedruckt ist; wo man das Druckpapier kaum ansehen mag, und mit dem Planiren, so dabey fast unumgänglich nöthig ist, auch kaum umzugehen weiß.

## §. 164.

daher Teutsche  
Bücher ohne  
ihren Schaden  
anz

Wenn nun in einem von diesen Ländern ein Teutsches Buch nachgedruckt wird, so macht schon der Unterschied des Papiers den

## 2. Was dem Nachdrucke hier besonders entgegen steht. 163

den Nachdruck soviel theurer als das Original, daß ein Teutscher Verleger nicht leicht befürchten darf, daß ein solcher Nachdruck zu seinem Nachtheile in Teutschland Debit finden werde. Also mag z. E. immer BENGEL *gnomon novi testamenti* in Engelland nachgedruckt werden, ohne daß sich der Tübingen Verleger darüber beschweren wird.

andernwärts  
theurer nach-  
gedruckt  
werden,

Ueberhaupt aber kann aus solchen Beyspielen doch keine allgemeine Vertheidigung des Nachdrucks gefolgert werden. Denn wenn in anderen auswärtigen Ländern, wie z. E. in den meisten Nordischen Reichern, das Druckpapier eben so im Gebrauche ist, wie in Teutschland, und dann ein dortiger Nachdruck auch auf der Leipziger Messe, oder sonst an Buchhandlungen, die von Teutschland aus versorgt werden, in Verkauf gebracht wird; so höret der Nachdruck deswegen, weil er in einem auswärtigen Reiche geschehen, doch nicht auf ungerecht zu seyn.

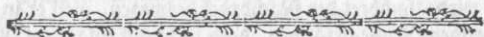
## §. 165.

Hinwiederum ist bey einem Teutschen Nachdrucke auswärtiger Werke desto weniger zu erinnern, wenn er auf Druckpapier geschieht, dessen Anblick alleine schon im Stande ist, in dem Lande, wo der Originaldruck geschehen, den Nachdruck von allem Debito abzuhalten. Ueberhaupt aber wird keine auswärtige Nation bey Teutschen Nachdrucken etwas zu erinnern finden, wenn diese nicht an solchen Orten in Handel gebracht werden, worauf der Originalverleger selbst rechnen konnte. In solchem Betrachte hat man die Englischen Transactions, Lowth de poetis Hebraeorum, und andere Werke von Wynkershoek, Noodt, Voltaire, Marmontel, Montesquieu, u. s. f. in Teutschland nachdrucken können, ohne daß daraus folget, daß überall jeder Nachdruck rechtmäßig sey, wie er es gewiß nicht ist, sobald er dem Originalverleger nur irgend merklichen Abbruch thut.

und Teutsche  
Nachdrücke  
auswärtigen  
Originaldrucks  
den weniger  
Abbruch thun.

Wenn vorzüglich Schweiger Buchhändler über Teutsche Nachdrücke sich beklagen; so scheint das meist der Fall einer Retorsion zu seyn, wobey im Grunde nur zu untersuchen seyn würde, wer diese Retorsion zuerst veranlaßt habe. Am Ende werden doch beyde Theile keine Seide dabey spinnen, und in so weit wäre zu wünschen, daß auch dieser Stein des Anstoßes gehoben werden möchte (a).

(a) Wenn das keine Richtigkeit hat, was aus der zu Basel gehaltenen Thurneischen Disputation von einem Concordate der Teutschen und Schweigerischen Buchhändler oben (§. 131. c. num. 3. p. 133.) vorgekommen ist; so weiß ich nicht, wodurch dieses Concordat entkräftet worden, und ob nicht beyde Theile wohl dabey fahren würden, dasselbe zu erneuern.



### III. Hauptstück.

Was es nach der Teutschen Praxi  
sowohl mit den landesherrlichen als insonderheit mit dem  
kayserlichen und chursächsischen  
**Bücherprivilegien**  
für eine Bewandniß habe.

§. 166.

Wenn die Erfindung der Buchdruckerey um etliche Jahrhunderte älter wäre, als sie wirklich ist, so wäre nach der Verfassung des Teutschen Reichs, wie solche durch einen Verlaufs von mehreren Jahrhunderten erst auf den heutigen Fuß gediehen ist, wohl glaublich, daß das Recht Buchdruckereyen anzulegen und sowohl die höchste Aufsicht als andere Rechte der höchsten

Nach der  
Teutschen  
Reichsver-  
fassung ist  
1) die Buch-  
druckerey über-  
haupt kein  
kayserliches  
Regal;

höchsten Gewalt darüber auszuüben ungefähr in eben der Maasse, wie das Recht der Münze, ein kayserliches Regal geworden und geblieben seyn möchte. Alsdann würde nicht ein jeder Reichsstand kraft der allgemeinen Landeshoheit, sondern nur in so fern, als er kayserliche Concession darüber erhalten, sich diese Rechte haben besorgen können.

Allein die Erfindung der Buchdruckerey und noch mehr die Zeit, da solche erst durch allgemeinere Ausbreitung recht gäng und gäbe geworden, fällt gerade in diejenige kayserliche Regierung, welche das Ende des mittlern Zeitalters enthält, womit zugleich die landesherrlichen Rechte der Teutschen Reichsstände ein ganz ander Ansehen gewinnen, als es dem ehemaligen Fränkischen, oder auch dem noch in vielfältigem Zusammenhange damit gestandenen Teutschen Staatsrechte der mittleren Zeiten gemäß gewesen wäre. Von den ersten Buchdruckereyen zu Maynz an bis auf alle folgende, die in den Jahren 1464. zu Augsburg, 1469. zu Meutlingen und Eßlin, 1470. zu Straßburg, 1471. zu Nürnberg, 1473. zu Ulm und Eßlin, 1475. zu Lübeck und zu Cölingen, 1476. zu Rostock, 1477. zu Speyer, 1478. zu Brüssel, 1480. zu Leipzig, 1482. zu Erfurt, 1484. zu Wien, 1485. zu Heidelberg, 1486. zu Münster und zu Memmingen, 1492. zu Ingolstadt, 1493. zu Hagenau und Freyburg, 1498. zu Bamberg, 1503. zu Pforzheim, 1505. zu Wittenberg, 1507. zu Frankfurt am Mayn u. s. w. nach einander zum Vorschein gekommen sind (a), finden sich keine Spuren, daß man zu Errichtung einer Buchdruckerey eine kayserliche Concession für nöthig gehalten hätte. Jeder Teutscher Reichsstand, auch eine jede Reichsstadt, hat vielmehr gleich damals sich berechtigt gehalten nach Gutfinden Buchdruckereyen errichten zu lassen und in landesherrlichen Schutz zu nehmen (b). Bald haben auch ausdrückliche Reichsgesetze sowohl Reichsstädte als Chur- und Fürsten dazu für berechtigt erklärt (c). So gar mittelbare Städte haben hin und wieder dieses Recht hergebracht (d). Also ist in diesem Verstande die Buchdruckerey kein kayserliches Regal.

(a) Ich folge hier den *incunabilis typographiae reuissis cum supplementis Mettaerianis* in Val. Ern. LOESCHER *Stomatoo seu dissertationibus suavi & literarii argumenti*, (Lipl. 1727. 4.) p. 145. sq.

(b) Ader. Decodat. STEGER *diff. de publica rei librariae tutela*, Lipl. 1740. (42. Quartillen).

(c) N. N. 1570. §. 155. Siehe oben §. 143. a.

(d) MEYERS *part. 3. decis. 69.*, wo der Fall von der Stadt Eretin vorkommt, die nach mehreren daben angeführten Beispielen von Stralsund, Magdeburg, Lüneburg 2c. bey diesem Rechte geschützt worden. Doch sind die deshalb angeführten Gründe nicht ohne Widerspruch geblieben, in Ah. FRITSCH *diff. de typogr. cap. 2. §. 3.* und Ge. Fried. DEINLIN *diff. de regali iure erigendi typographias* (Altorf. 1741.) *cap. 3. §. 10. p. 46. sq.*

### §. 167.

sondern ein jeder Reichesherr kann darüber Gesetze und Privilegien geben.

Da auch jetzt ein jeder Teutscher Reichsstand vermöge der Landeshoheit berechtigt ist, sowohl die gesetzgebende Gewalt auszuüben, als auch Privilegien zu erteilen, so weit die landesherrliche Macht hinreicht, denselben den gehörigen Nachdruck zu verschaffen; so ist es auch keinem Reichsstande zu bezweifeln, daß nicht ein jeder berechtigt seyn sollte, sowohl überhaupt über Buchdruckereyen und Buchhandlungen in seinem Lande Gesetze zu geben, als auch einzelne Bücher mit Privilegien zu versehen, die desto zuverlässiger sind, je mehr ein jeder Reichsstand in seinem Lande darauf zu halten vermag. Und da schon längst sowohl in Herkommen als Gesetzen gegründet ist, daß in Rechten, die kraft der Landeshoheit ausgeübt werden, selbst von der kaiserlichen Gewalt kein Eingriff geschehen darf (a); so ergibt sich schon zum voraus, daß ein Verleger, dem es darum zu thun ist, ein privatives Verlagsrecht an einem Buche, das sonst in jeder drucken könnte, in einem Lande zu erlangen, solches nicht bey dem Kayser, sondern bey dem Landesherrn suchen müsse.

(a) Kayserl. Wahlcap. art. 1. §. 9., art. 7. §. 5. Instr. pac. Osnabr. Lipt. 8. §. 1.

\* I.

### 3. Von den in Teutschland üblichen Bücherprivilegien. 167

\* I. Was ich hier von landesherrlichen Gesetzen über Buchdruckereyen und Buchhandlungen sage, davon findet sich theils manches unter anderen reichständischen Polizeygesetzen, theils auch in eignen Verordnungen, dergleichen ich schon von der Stadt Nürnberg angeführt habe (§. 154. a.), und wovon auch die Stadt Frankfurt am Mayn verschiedene Beyspiele an die Hand geben kann (b).

(b) So werden in der Orthischen Abhandlung von den Frankfurter Messen p. 501. besondere Ordnungen für die Frankfurterische Druckereyen von den Jahren 1573. 1598. 1657. 1660. 1690. angeführt.

\* II. Von landesherrlichen Privilegien wider den Buchnachdruck gibt es jetzt täglich Beispiele genug über Schulbücher, Gesangbücher, Calender, Landesordnungen u. d. g., so für einzelne Länder gedruckt werden. Eines der ältesten Beispiele von der Art scheint das Privilegium zu seyn, das Herzog Georg von Sachsen dem D. Emser über das von ihm herausgegebene neue Testament gegeben hat, das 1527. zu Dresden bey Wolsgang Stöckeln in fol. wie auch 1528. zu Eöln bey Quenteln, und 1529. zu Leipzig bey Walentin Schumann in Octav gedruckt ist (c), so wie es von Churfachsen das erste Bücherprivilegium zu seyn scheint, das über Luthers Uebersetzung der Bibel, die Haus Luit zu Wittenberg gedruckt, im Jahre 1534. erteilt worden (d). Um welche Zeit von Churbrandenburg und andren einzelnen Reichsständen die ersten Bücherprivilegien erteilt seyn mögen, beruhet noch auf weiterer Untersuchung.

(c) Frey dieser Leipziger Ausgabe des Emserischen neuen Testaments von 1529. findet sich 1) eine so genannte Vorrede von Herzog Georg datter zu Dresden den 1. Aug. 1528., die nach einer weitläufigen Declamation gegen Luthers Uebersetzung am Ende ein Privilegium wider den Nachdruck auf 2. Jahre bey Strafe 200. Rheinischer Gulden erteilt; und dann 2) noch ein am Tage conuersionis Pauli 1529. zu Dresden gegebenes Privilegium für diese neue Ausgabe, ohne eine gewiße Anzahl Jahre zu bestimmen.

(d) Dieses Bücherprivilegium, das von Churfachsen das erste zu seyn scheint, ist zu Dornau Donnerstags nach Petri Kettenfeyer 1534. datirt, und enthält im wesentlichen folgendes: „W. G. G. Johann Friedrich, Herzog zu Sachsen und Churfürst 2c. — daß wir — den dreyen Churfürsten zu Wittenberg, Morizen Goltz, Barteln Wegel, und Christoff Schramm, solche Befreyung gegeben, daß sie und niemand mehr — die ganze Biblia Teutsch — in unsern — Landen mögen drucken, selb haben



„haben und verkaufen lassen. Und ob dieselben Bücher an andern Drucken nachgedruckt würden, so sollen sie doch in unsern — Landen weder heimlich noch öffentlich verkauft, oder selb gehabt werden, bey Poen 100. Gulden etc.“ Dieser kurfürstlichen Vergnabigung ist auch auf dem Titelblatte gedacht, daß in der Ausgabe 1533. so lautet: „Biblia d. i. die ganze heilige Schrift Deutsch, Mart. Luth. Wittenberg. Vergnabigt mit kurfürstlicher zu Sachsen Freyheit. Gedruckt durch Hans Kust MDXXXV.“

## §. 168.

Doch gibt es  
1) noch ein  
kaiserliches  
Bücherregal  
2) zur höchsten  
Aufsicht über  
das Bücherwe-  
sen in ganz  
Teutschland.

Nur in so fern, als ein Reichsstand in der nöthigen Aufsicht über die Buchdruckereyen und über die etwa zum Vorschein kommenden geschwizigen Schriften sich sämmtig finden (a) oder gar solchen Schriften seinen Schutz angedeyhen lassen möchte (b), bleibt der kaiserlichen Gewalt die höchste Aufsicht über das Bücherwesen im Reiche und die Vorsetze für die Aufrechthaltung der Reichsgesetze, allenfalls mittelst anzustellender fiscalischen Klagen (c) unbenommen.

Unter dieser Bestimmung läßt sich also noch ein kaiserliches Bücherregal gedenken, das mit dem landesherrlichen Bücherregale eines jeden Reichsstandes ungefähr in eben dem Verhältnisse, wie die kaiserliche höchste Gerichtsbarkeit mit dem landesherrlichen Gerichtszwange eines jeden Reichsstandes, wohl bestehen kann, aber auch nach eben dem Verhältnisse zu dessen Abuse nicht gereichen darf (d).

(a) Reichspolizeyordnung 1548. tit. 34. §. 3.: „Wo eine Obrigkeit — in Erkundigung solcher Dinge, oder, so es ihr angezeigt, darinn fahrlässig handeln, und nicht strafen würde; alsdann soll unser kaiserlicher Fiscal wider dieselbige, auch den Dichter, Drucker, oder die Buchführer und Verkäufer auf gebührlische Strafe procediren und handeln, welche Strafe nach Gelegenheit und Gestalt der Sachen unser kaiserlich Cammergericht zu setzen und zu moderiren Macht und Befehl haben soll.“ Eben das wiederholt auch die Reichspolizeyordnung 1577. tit. 34. §. 4.

(b) R. J. 1570. §. 159.: „Darum gebieten und wollen wir, daß alle und jede Stände und Obrigkeiten ob diesem ernstlichen Gebot mit allem ernstlichen Fleiß halten, auch sonderlich ihre Druckereyen unerwarteter Dinge

visitiren; denn da sie in diesem jemand übersähen, colludiren, oder keinen gebührenden Ernst und Strafe gegen die Ueberrreter vornehmen würden, sollen sie damit in unsere schwere Ungnade gefallen seyn, und nach gestalten Ding:in pro arbitrio von uns gestrafet werden.“

(c) Reichspolizeyordnung 1577. tit. 35. §. 4.: „Wo aber ein Obrigkeit, wer die wäre, oder wie sie Namen haben möchte, in Erkundigung solcher Dinge, oder so es ihr angezeigt, darinn fahrlässig handeln, und nicht strafen würden; alsdann wollen Wir entweder selbst, wider dieselbige, auch den Dichter, Drucker, oder die Buchführer, Händler und Verkäufer, ernstliche Strafe vornehmen lassen, oder aber soll unser kaiserlicher Fiscal Antzweigen dargegen auf gebührlische Strafe procediren und handeln, welche Strafe nach Gelegenheit und Gestalt der Sachen unser kaiserlich Cammergericht zu setzen und zu moderiren Macht und Befehl haben soll.“

(d) Christ Thomasius Deduction, daß der Reichshofrath mit nichten besetzt sey, der Chur- und Fürsten, auch anderer Stände des R. R. Räte, Diener und andere Unterthanen — in erster Instanz vor sich zu citiren etc.

## §. 169.

Da man überdies nach dem Teutschen Staatsrechte der mittlern Zeiten gewohnt war, daß der Kayser für ganz Teutschland verbindliche Privilegien ertheilen konnte; so schien auch das der Verfassung des Teutschen Reichs ganz gemäß zu seyn, daß, wenn einem Büchernachdrucke in ganz Teutschland vorgebeuet werden sollte, darn nicht erst nöthig wäre, von allen und jeden einzelnen Reichsständen, sondern nur vom Kayser ein Privilegium zu suchen.

Wenigstens scheint man in der ersten Zeit nicht gezweifelt zu haben, daß ein kaiserliches Bücherprivilegium nicht hinlänglich seyn sollte, ein Ausschließungsrecht für ganz Teutschland zu bewürken, wenn es auch Bücher betraff, die sonst aus natürlicher Freyheit ein jeder mit gleichem Rechte hätte in Druck geben können. Vielweniger hat jemand daran zweiffeln dürfen, daß es doppelt unrecht sey, ein ohnehin eigenthümliches Verlagsbuch nachzu-

wie auch  
b) kaiserliche  
Bücherprivi-  
legien zu  
ertheilen.

nachzudrucken, wenn solches noch überdies durch ein kaiserliches Privilegium mit angedrohter Strafe dem Verleger zugesichert worden.

\* I. Beynahe ist es zu bewundern, daß man nicht schon ältere Spuren von kaiserlichen Bücherprivilegien findet, als solche bisher bekannt sind. Der selige Koeler meldet zwar in seiner Reichshistorie p. 387. schon vom Kayser Friedrich dem III.: "er habe sich "auch des Rechts, zu Verwehrung des diebischen Nachdrucks, "Bücherprivilegien über gedruckte Bücher zu verlesen" bedient. Er führt aber weder Beispiele, noch andere Schriftsteller an; daher noch zur Zeit dahin gestellt bleibt, worauf sich diese Nachricht gründet. Wenigstens hat auch der Herr geheime Justizrath Häberlin, der diese Koelerische Nachricht ebenfalls anführt, sie noch zur Zeit nicht ergänzt, wie er einige Hoffnung dazu gemacht hatte (a).

(a) Häberlins neue Historie tom. 8. p. 451., tom. 10. p. 132.

\* II. Die ältesten Spuren, die ich noch zur Zeit auf unserer unschätzbaren Universitätsbibliothek von kaiserlichen Bücherprivilegien ausfindig machen können, finden sich in dem schon von mehreren in dieser Absicht angeführten Abdrucke, den der berühmte Conradus CELTES im Jahre 1501. zu Nürnberg von der HROSWITHAS operibus machen lassen, wo es am Ende heist: "Impressum Norimbergae sub privilegio sodalitatit Celticae a senatu Romani imperii impetrato anno Christi quingentesimo primo supra millesimum." Das Privilegium selbst ist zwar nicht mit gedruckt. Aber in der vorgesezten Dedicacion an den Churfürsten Friedrich von Sachsen schreibt Celtes an denselben: — "Quum itaque princeps illustrissime longa mecum cogitatione voluissim, cuinam opus tantae molis dedicare deberem; occurrissi tu mox in illis decretoritis & comitalibus Norinbergae diebus. Quumque codicem istius nostrae poetae tibi obtulissim, tu mox ut imprimeretur iussisti & curasti; data etiam a caesareo senatu privilegia, ne quis haec & alia exemplaria impressa in decem annis post me & sodales meos in liberis & imperialibus urbibus imprimere auderet, sub certa & debita multa."

\* III. Auf eben dieses Privilegium beziehet sich auch der Abdruck, der von dieses Conr. CELTIS operibus zu Nürnberg 1502. gemacht ist,

### 3. Von den in Teutschland üblichen Bücherprivilegien. 171

ist, da es zu Ende desselben heist: "Absoluta sunt haec C. C. opera in Vienna domicilio Max. Augusti Caes. anno M. D. noui seculi II. calend. Febr. Impressa autem Norimbergae eiusdem anni Nonis Aprilibus. Sub privilegio sodalitatit Celticae nuper a senatu imperiali impetrato, ut nullus haec in decem annis in imperii urbibus imprimat."

\* IV. Von diesem Celtes und seiner Sodalitate Celtica kann man in anderen Schrifften weitere Nachricht finden (b). Ich bemerke hier nur, daß 1) das hier angeführte Bücherprivilegium ohne Zweifel von dem im Jahre 1501. zu Nürnberg versammelt gewesenem Reichsregimente ertheilet worden, als wöbey im Anfange auch der Churfürst Friedrich von Sachsen anwesend gewesen (c). Sodann ist 2) sonderbar, daß durch dieses Privilegium der Nachdruck nur in Reichsstädten verboten worden. Es scheint also fast, das Reichsregiment muß schon dafür gehalten haben, daß solchen aus kaiserlicher Macht ertheilten Privilegien eher in Reichsstädten, als in churfürstlichen Ländern Nachdruck zu geben sey.

(b) Tenzels monatliche Unterredungen 1693. p. 90. 963. sq.; Nic. Hier. GYNDLING de vita, fatis & scriptis Conradi Celtis in eius observationum selectarum ad rem literariam spectantium tom. I. (Hal. 1706. edit. 2. 1737.) p. 1. sq.; FABRICII bibliotheca Latina mediae & infimae Latinitatis lib. 3. p. 1019.

(c) Siehe den Abschied des Reichsregiments zu Nürnberg 1501. in der Sammlung der N. A. (Erst. 1747.) part. 2. p. 93. 103.

\* V. Nach diesen für die Celtischen Schrifften ertheilten Privilegien habe ich noch kein älteres kaiserliches Privilegium ausfindig machen können, als das, so ich oben (§. 17. II.) vom Jahre 1514 über Kayfersbergers Predigten angeführt habe (d). In eben dem Jahre 1514. den 6. May hat aber auch der Kayser Maximilian der I. einem Straßburgischen Buchdrucker über etliche Bücher zusammen ein Privilegium gegeben, das auf alle Druckereyen sowohl im ganzen Teutschen Reich, als selbst in den kaiserlichen Erblanden gehet (e). Auch die ersten Abdrücke des Ehrendanks beziehen sich auf eine solche kaiserliche Begnadigung (f). Und in seiner Art scheint es das erste kaiserliche Bücherprivilegium für den Originaldruck einzelner Reichsgesetze zu seyn, das sich von Carl dem V. vor dem Reichsabschiede 1521. findet (g).

(d) So schreibt auch LOESCHER in *observationibus variis de artis typographicae pueritia* in seinem *Stromiteo* sect. II. p. 287. §. 10.: „Primum, quod sciam, privilegium librorum datum est a. 1514, cuius mentio sit in sine sermonum Io. Kaisersbergii.“ Ich vermuthe aber doch, daß sich auch noch wohl ältere kaiserliche Bücherprivilegien finden dürften; ob es gleich schwer hält, sie eben dann zu finden, wenn man sie mit Fleiß sucht; wie mir wenigstens bey einer Menge nachgesehener älterer Werke bisher nicht gelungen ist.

(e) Dieses merkwürdige Privilegium enthält im wesentlichsten folgenden: „Maximilianus — Imp. — Matthiae SCHVREIO Schlettstaino apud Argentinenfes chalcographo, gratiam —. Quum sicut maiestati nostrae — Iacobus SPIEGEL secretarius noster tuo nomine exposuit, te cupere historiam — digestam ab OTTONE FRISINGENSI — Rudolphi quoque AGRICOLAE Germani omnia opera, item Auli GELLII *noctes Atticas*, ac alia pleraque praecellentium auctorum litteraria monumenta prelo tuo publicare in vsum studiosorum, dubitare ne si id genus librorum, postquam tua opera publicatum fuerit, ab aliis imprimitur, atque ita & impensis, & laboribus tuis defraudetur. Quum autem nemini officium suum damnosum esse debeat, & ne desiderium tuum huiusmodi iacturae & fraudationis metu refragescat, tuae indemnitati super hoc ex innata benignitate, qua eas complectimur, qui pro communi studiosorum utilitate continuo insudant, consulere & prospicere volentes, inclinati supplicationibus pro te nobis factis, omnibus & singulis cuiuscunque conditionis existant, chalcographis, & librorum impressoribus, exhibet hocvni in sacro Rom. imperio, etiam in terris nostris haereditariis constitutis, sub poena infra scripta (scil. sub poena indignationis nostrae & sacri imperii gravissimae aequae decem marcarum auri puri &c.) districtius inhibemus, ne praefatum Otonis Frisingensis episcopi historiam, operaque Agricolae, item Auli Gellii *noctes Atticas* ac alia pleraque, quae tu primum apud Germanos, licet apud externos impressa fuerint, publicabis, per sexcentium a data editionis eiuslibet talium operum seu librorum imprimere, seu alibi imprimere facere aut alibi post diem eorundem editionis impressos ad lucere quovis modo, aut quovis colore studeant, vel praesumant“ &c. Eben dieses Privilegium findet sich auch vor dem Schurerischen Abdrucke des Auli Gellii vordruckt.

(f) In den ersten Abdrücken des Theuerdanks von den Jahren 1517. und 1519. findet sich auf der zweyten Seite des Titelblatts folgendes: „Mit Gnaden und Privilegien, derhalben ausgegangen, hat — Maximilian — Römischer Kayser — Ihrer Majestät Diener Hans von Schönbayerger bewilliget und vergönnet, das Buch genannt den Theuerdank zu drucken, damit er seiner Arbeit, Kunst und Fleiß desto fruchtbarer genieszen möge, in der Gestalt, daß ihm jemand, in wes Stand oder Wesen die seyen, solch Buch Theuerdank genannt, weder mit noch ohne

„ohne Figuren nicht nachdrucken sollen, alles in Zeit und bey den Poeten in derselben Ihrer kaiserlichen Majestät Freyheiten begriffen.“ Das Privilegium selbst ist aber nicht bezgedruckt.

(g) Unter dem Titel: „Römisch Kayserlicher Majestät Regiment, Cammergericht, Landfriede und Abchied auf dem Reichstage zu Worms MDXXI. beschlossen und aufgerichtet, *eum privilegio speciali imperatoris Caroli V.*“ enthält dieser von Johann Schöffer zu Wapnz noch in eben dem Jahre gefertigte Originaldruck auf der zweyten Seite jedes Titelblatts, das jedem einzelnen Stücke zugleich besonders vorgelegt ist, folgendes Privilegium: „Wir Carl der fünfte — Thun kund allermänniglich, und sonderlich allen und jeden Buchdruckern, wo und welcher Orten die im heiligen Römischen Reiche gelessen seyen, zu wissen: daß Wir unserm und des Reichs lieben getreuen Johann Schöffern Bürgern zu Wapnz, aus beweglichen Ursachen alle, auf dem gehaltenen Reichstage zu Worms, durch uns und die Stände des Reichs beschlossene Handlungen, in einen Druck eilend zu bringen, befehlen lassen haben. Demeil er sich nun des uns zu unterthänigem Gehorsam und Gefallen etwas mit Unflatten unternommen, damit er dann desselben wiederum, wie billig, ziemliche Ergelmlichkeit empfangt, so befehlen wir auch allen ehgemelten sämtlich und jedem insonders, bey Strafe und Veen zehn Mark löblichen Geldes, uns halb in unsere und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil Johann Schöffern unablässlich zu bezahlen; Und wollen, daß ihr oder einiger auch selbst, oder sonst jemand von eurentwegen die berührte des Reichs Handlung demselben Johann Schöffern in drey Jahren den nächsten nach einander folgend, nicht nachdrucket, oder zu seinem Kaufe habet, oder ausleget, bey Verlierung eben gemelter Veen, und derselben eurer gedruckten Bücher, die auch genannter Johann durch sich selbst oder einen andern von seinerwegen, wo er die bey einem jeden finden wird, aus eigener Gewalt ohne Verhinderung männiglich zu sich nehmen und damit nach seinem Gefallen handeln und thun, daran er auch nicht gezwelt haben soll, sonder alle Gefährde.“ 10. Wapnz den 4. Jun. 1521.

§. 170.

Sowohl das Recht, Bücherprivilegien zu ertheilen, als 2) zu Unterhaltung dieses kaiserlichen Bücherregals aus. Und es scheint fast auf den ganzen Umfang dieses

§ 3

Bücher-

Bücherregal eine Beziehung gehabt zu haben, da sich unter der Regierung des Kayser Maximilians des I. Spuren eines vom Kayser verordneten Generalsuperintendenten der Druckereyen im heiligen Römischen Reiche finden.

Damit hat es jedoch in der Folge keinen Bestand gehabt, und es ist nach den Umständen selbiger Zeit leicht zu ermessen, wie sowohl die reichsständische Landeshoheit überhaupt, als insonderheit der Schutz, den die evangelischen Reichsstände den Schriften ihrer Glaubensgenossen angedeyhen lassen, mit dieser kaiserlichen Generalbüchersuperintendentur bald in allerley Collisionen kommen müssen.

\* I. Dieser kaiserliche Generalbüchersuperintendent, den, so viel ich weiß, zuerst der Herr von Ludewig bemerkt gemacht hat (a), war Jacob Oessler beyder Rechten Doctor zu Straßburg. Er nannte sich selbst kaiserlich verordneten Generalsuperintendenten der Druckereyen im heiligen Römischen Reiche, oder: per universum Romanum imperium artis chalcographicae caesaris Maximiliani auctoritate censor atque arbiter, oder auch: artis impressoriae censor & superattendens generalis. Herr von Ludewig beziehet sich auf Bücher von 1490. bis 1518., worinn seiner Meldung geschehen sey. Er führt aber doch nur Beyspiele von 1496. (b) und 1517. an (c), daher ich fast vermuthet, daß die Zahl 1496. nur durch einen Druckfehler mit 1490. verwechselt worden.

(a) Joh. Pet. von Ludewig vom kaiserlichen Generalsuperintendenten aller Buchdrucker des Römischen Reichs in den wöchentlichen Hallschen Anzeigen 1740. num. 21. p. 331-334. und in seinen zusammengebrachten gelehrten Anzeigen 1740. tom. 3. num. 14 p. 78. sq. Darauf bezieht sich hernach Jenichen in den allerneuesten Nachrichten von juristischen Büchern 9. Th. (1740.) p. 86. und DEINLIN *de regali iure erigendi typographias* (1741.) cap. 3. §. 4. p. 32.

(b) "So steht auf dem ersten Blatte der zu Straßburg anno 1496., in folio gedruckten Weise, Predigten und andern theologischen Sachen: Jacobus OESSLER I. Doctor, per imperium Romanum, artis impressoriae censor & superintendens generalis, praesentibus edicit & cauet: ne quis alius, subscripto pressore demito, ab hinc lapsu triennii opus hoc, probe castigatum, secundario vel imprimat vel secundario impressum in imperii

imperii limitibus venale praestet. Mula decem marcaram auri, vna cum huiusmodi librorum, secundario impressorum, confiscatione. Datum ad 14. Kal. Febr. anno Christi 1498. (& postea saepius)." Ludewig l. c.

(c) "Im Teutschen ist dieses noch ausführlicher, in Kayserbergers *Evangelien Auslegung* zu Straßburg 1517. fol. in folgenden Worten zu lesen: Zu wissen sey männiglich, durch nachgemelte Anzeigung, daß Jacob Oessler beyder Rechten Doctor, und weinhafft zu Straßburg, als Römisch Kayserlicher Majestät, unser alleranädigsten Herren, verordneter Generalsuperintendent der Druckereyen im heiligen Reich, dem ehrsamten Johannes Grüninger Bürger und Buchdrucker zu Straßburg, im Namen und von wegen obgemelter Römisch Kayserlichen Majestät ein Privilegium und Freyheit gegeben habe; Also, daß ihm niemand, dieses Wort oder Buch, in dreien Jahren nächst einander folgend, nachdrucken, oder so dieses nachgedruckt wird, im heiligen Reiche feil haben und verkaufen soll; bey Verlehrung desselbigen Nachdrucks, und dazu einer Pfen, nemlich zehn Mark löshigen Goldes. 2c. Alles, nach Vermögen und Inhalt brieflicher Urkunden, darüber begriffen, die ich auf Verzeht zu besichtigen nicht verhalten, und hiermit männiglich gewarnt haben will." Ludewig l. c.

\* II. Das sonderbarste ist, daß dieser D. Oessler als ein Rechtsgelehrter nicht nur zur Bücherzensur, auch über geistliche Bücher, bestellt worden, sondern auch aus der ihm anvertrauten kaiserlichen Macht selbst Privilegien über Bücher ertheilet. Sein Amt muß aber auch damals schon in der Ausübung nicht von großem Umfange gewesen seyn, weil außer Straßburg sich noch keine Spuren davon gefunden, und selbst zu Straßburg viele Bücher selbiger Zeit gedruckt sind, die seiner nicht gedenken, sondern zum Theil selbst unmittelbar vom Kayser erlangte Privilegien vordrucken hatten (d). Vielweniger hat es in der Folge von Bestand seyn können.

(d) Davon können die oben (§. 169. V. c.) angeführten Straßburgischen Abdrücke des Ottonis Frisingensis und Auli Gellii zum Beyspiele dienen.

### §. 171.

So lange inzwischen das Teutsche Büchercommercium sich vorzüglich auf der Messe zu Frankfurt am Mayn concentrirte; so fand das kaiserliche Bücherregal in allem, was zu desselben Statt dessen hat sich der Kayser bey we, gen der Frankfurter Messe an



an die Stadt  
Frankfurt  
gewandt,

Vollziehung gehörte, die wichtigste Stütze darin, daß man von dem Magistrat zu Frankfurt wohl erwarten konnte, daß derselbe zu allem die Hände bieten würde, um sowohl keinem gegen ein kaiserliches Privilegium zum Vorschein kommenden Nachdrucke oder sonst dem Kayser mißfälligen Buche den Schutz der Meßfreiheit angedehnen zu lassen, als auch dazu behülflich zu seyn, daß die für ein jedes privilegiertes Buch abzugebenden Exemplare richtig abgeliefert würden.

Und so hat allem Ansehen nach wirklich der kaiserliche Hof in allen den Fällen sich nur des Rathes zu Frankfurt bedient, ohne daß sich weitere Spuren eines sonst jemanden deshalb erteilten Auftrages finden, bis erst unter dem Kayser Rudolph dem II. eine ganz besondere Veranlassung zuerst eine so genannte kaiserliche Büchercommission in Gang gebracht hat, die seitdem noch jezo fortwähret.

## §. 172.

Bis hernach  
c) auf deren  
eigene Veran-  
lassung 1579.  
eine besondere  
kaiserliche  
Büchercom-  
mission zu  
Frankfurt be-  
stellt worden.

Noch vom Jahre 1569. findet sich Nachricht, daß der damalige Kayser Maximilian der II. dem Rathe zu Frankfurt aufgetragen, "auf diejenigen zu inquiren, die seit 5. Jahren entweder vor die Bücher setzten: mit Kayserlicher Freyheit, deren sie doch keine hätten, oder auch sonst unter diesem Scheine allerley untüchtige Sachen drucken ließen, noch denen in den Privilegien enthaltenen Bedingungen nachkämen, noch die schuldigen Exemplare lieferten." Als aber damals der Rath dieses abgebeten, mit der Anzeige, daß solches eine lange Zeit und etliche Gelehrte erfordern würde, daher allenfalls der kaiserliche Hof etliche gelehrte Rätthe zu dieser Verrichtung nach Frankfurt schicken möchte, denen dann der Rath nach Vermögen an Hand gehen wollte; so hat zwar darauf im Jahre 1570. vorgedachter Kayser, um dem Rathe die Mühe zu erleichtern, die demselben erteilte Commission nur auf die künftigen Bücher eingeschränket. Allein der folgende Kayser Rudolf der II. hat

hernach

hernach in den Jahren 1579. und 1580. dem kaiserlichen Cammergerichtsfiscale und dem Dechanten des lieben Frauenstifts zu Frankfurt deshalb eine besondere Commission erteilet, und dem Rathe nur empfohlen, denselben beizustehen. Welche Commission seitdem von Zeit zu Zeit erneuert, und bis auf den heutigen Tag fortgesetzt worden (a).

(a) Orth in der Abhandlung von den Frankfurter Messen p. 505.

## §. 173.

Diese kaiserliche Büchercommission hat seit 1600. angefangen, auch von jedem unprivilegierten Buche ausser dem Exemplare, das bis dahin nur der Magistrat zu Frankfurt bekommen, noch ein Exemplar für sich zu begehren (a). Und nachdem sie insonderheit unterm 15. März 1608. vom Kayser Rudolf dem II. erneuert worden (b), hat sie seit 1629. nicht nur unternommen, kaiserliche Edicte selbst anschlagen zu lassen, sondern auch in vorkommenden Fällen, da aus kaiserlichen Privilegien geklagt worden, die Cognition für sich zu ziehen, und zuletzt auch Confiscirung der Bücher zu verhängen (c). Doch hat es auch der Rath zu Frankfurt an seinem Widerspruch dagegen nicht ermangeln lassen. Und da inzwischen der Westphälische Friede nicht nur den Reichsstädten das Recht der Confiscation namentlich gesichert (d), sondern auch das Verbot anstößiger Schriften eines oder des andern Religionstheils ausdrücklich jeder Obrigkeit überlassen (e); so hat die Stadt Frankfurt noch unterm 22. Apr. 1679. ein Vorschreiben vom corpore evangelicorum an kaiserliche Majestät erlangt, mit der Bitte: "dem Büchercommissarien ernstlich anzubefehlen, daß derselbe die Stadt Frankfurt oder andere status an dem ex iure status & territoriali ihnen zustehenden iure confiscandi der auß Licht kommenden aufrührischen Bücher und Schriften nicht hindern möge (f)." Es ist auch sowohl in diesem Schreiben als sonst mehrmalen erinnert worden, daß billig die kaiserliche Bücher-

die seitdem in  
allerley Colli-  
sion gerathen,  
aber noch  
fortwähret.

commission, da sie sowohl über evangelischer als catholischer Schriftsteller Bücher eine Aufsicht ausübe, auch in gleicher Anzahl beyder Religionsverwandten bestellt werden sollte (g), zumal da es an oftmaligen Beschwerden über vorzügliche Strenge wider evangelische Schriften nicht gefehlet (h), die selbst deswegen schon seit 1690. eine Verordnung in der kaiserlichen Basikapitulation veranlasset hat (i).

(a) Urth von den Frankfurter Messen p. 507.

(b) Dieses ist meines Wissens die erste im Druck bekannt gewordene Instruction der kaiserlichen Büchercommission, die ich deswegen hier ganz einzucken will, da sie doch nicht ein jeder Leser gleich bey der Hand haben wird: „Wir Rudolf der andere — entbieten den ehrsam unsern Lieben und Andächtigen, Valentin Leuchio und Georg Ernstberger von Freyenthurn, respective der heil. Schrift Doctoren und der Rechten Licentiaten, und dem ehrsam, gelehrten, unserm und des Reichs lieben getreuen, Carl Seydlin, der Rechten Licentiate, unserm Rath, und des kaiserlichen Cammergerichts Fiscal Precuratore, unsere Gnade, Ehrsame, liebe Andachtige, auch gelehrte, lieber Getreue! Mit was gemeinen Wesens Nachtheil die vor diesem von uns erforderte und in guten Gang gebrachte Bücherrevisiones eine zeitlang sitzen geblieben, das ist euch sammtlich bekannt, und geben es die täglich an Tag kommende hochkräftliche Schriften mit mehrerem zu erkennen. Willkürlich wir aber solchem unelblichen Mißbrauch, und überhand nehmender Unordnung länger nicht zusehen mögen; Hierum und zu Wiederaufrichtung der vor diesem bräuchlichen Visitationen, so haben Wir euch sammt und sonders zu unsern kaiserlichen Commissariis gnädiglich vorgewiesen, und befehlen euch hierauf gnädigst, daß ihr anfangs allen möglichen Fleiß anwendet, wie die hieshero ersiehende Visitationes fruchtbarlich wiederum angerichtet, die in grosser Menge alle Messen herkommende, hochverbotene Famos-Schriften gänzlich abgeschafft, inskünftige kein Buch gedruckt, oder im heil. Reich distrahirt werde, daß nicht zuvor von der ordentlichen Obrigkeit, darunter die Buchdrucker, Schriftsetzer, Censur, zugelassen und bewilligt, wie ingleichen auf jedes der Auctor, Drucker, und Ort ohne Betrug und ohne falsche List gesetzt werden. Welches alles und damit es von euch um so viel leichter zu Werk gerichtet werden möge: Als wollen wir, daß ein jeder Buchdrucker, Führer oder Buchhändler, ehe und zuvor er seine Gewölbe und Laden eröffnet, auch einiges Buch distrahirt, euch aller seiner Bücher einen indicem vorweisen, darneben glaublich anzeigen thue, welchergestalt ihm solche Bücher zu drucken erlaubt, und da er darüber kein kaiserliches Privilegium hätte, alsdann unserer kaiserlichen Reichshof-

„canzley

### 3. Von den in Teutschland üblichen Bücherprivilegien. 179

„canzley ein Exemplar zu überschieken, euch zustelle, und unweigerlich überreiche. Dann demnach uns glaubwürdig dieser Betrug eurer Buchhändler und Buchführer verzeleummen, daß sie auch an eiliche ihre Bücher diese Worte cum gratia & privilegio, da doch keines von ihnen gesucht, weniger erlangt worden, zu drucken sich gelassen, welches einem also nicht fast ungleich, insonderheit weil sie wollen dadurch zu verstehen geben, quod praedicta verba sonant, das Wort: caelestis, malitiose auslassen, unter welchem Schein viel ungereimte Sachen eingeleistet, und in Druck verfertiget werden, dadurch sie sich unterstehen, unsere kaiserliche Reputation zu lädiren, und die gebührende Tage zu schmälern, welches keinesweges zulassen, weniger hinfür, etlicher massen zuzusehen oder zu gestatten. Wollen derohalben, daß ihr fleißig inquiriret, und was ihr dermassen befindet, mir Sülze Bürgermeister und Raths zu Frankfurt, wo es die Noth erfordert, die Confiscation neben weiterer Bestrafung sine respectu fürnehmet. Diemwille auch bey Verfertigung des catalogi librorum bisher nicht weniger grosse Unrichtigkeit befunden, ja viele der catholischen Bücher ausgelassen worden; Solchem vorzuleummen, ist unser gnädigster Wille und Meynung, daß, ehe und zuvor der catalogus novorum librorum gedruckt, derselbe von euch erschen, und nach Nothdurft corrigiret werde. Und damit hierin von Bürgermeister und Rath euch keine Verhinderung geschehe, so haben wir bey denenselben, wie ihr aus dem Beschlusse zu sehen, allbereits die Nothdurft verfügt, der Zuversicht, es werde euch aller Vorstoß und Beförderung von ihnen erwiesen werden. Und damit unser kaiserlichen Cammergerichts Geheimnisse, relationes und Vota nicht also ohne einigen Unterschied, ohne unser und unser kaiserlichen Cammergerichts Vorwissen ganz sträflicher Weise gedruckt und mählich vorgestellt werden; als befehlen wir euch, daß ihr an unserer Statt und in unserm Namen, dergleichen inskünftige ohne unsern oder unser kaiserlichen Cammergerichts Consens und Einwilligung, allen Buchdruckern, Führern, und Buchhändlern, den höchsten unserer Unnade und Strafe zu drucken, zu führen, oder öffentlich feil zu haben, und zu verkaufen, ernstlich, auch endlich verbietet; Und schließlich von allen privilegierten Büchern alten und neuen, davon uns die schuldigen exemplaria noch nicht geliefert, solche unverzüglich gegen ein Receptiß abfordert, und dieselbe überschieket, und solches hinfür von Messen zu Messen also vornehmet, haltet, und in unserm Namen den Buchhändlern und Druckern auch zu halten, und sich selbst für Schaben zu hüten verliedet. Daraan erstattet ihr unsern Willen und Meynung, und wie sind euch sammt und sonders mit kaiserlichen Gnaden gewogen. Geben auf unserm kaiserlichen Schlosse zu Prag den 15. Tag des Monats Martii Anno 1608 unserer Reiche des Römischen im drey und dreyßigsten, des Ungarischen im sechs und dreyßigsten, und des Böheimischen auch im drey und dreyßigsten.“ Rudolph. Siehe Lünigs Reichsarchiv tom. 1.

p. 439, Mosers praecognita iuris publici (Gr. u. Ep. 1732. 8.) p. 179.

(c) Weib l. c. p. 506.

(d) Instr. pacis Osm. art. 8. §. 4.: Liberis imperii civitatibus — intacta mancant regalia — confiscandi, collectandi & inde dependentia, aliaque iura" &c.

(e) Instr. pacis Osm. art. 5. §. 50.: "Vtriusque religionis magistratus — prohibent, ne quisquam publice privativum — hanc — transactionem vspiciam impugnet" &c.

(f) Gabres Staatskanzley tom. 35. p. 257. Schaurorbs Sammlung aller conclusorum und Schreiben des corporis evangelicorum tom. I. p. 141. sq. Weib l. c. p. 506.

(g) Instr. pacis Osm. art. 5. §. 51.: "Vbi extraordinariis commissionibus negotia in imperio expedienda occurrunt, si res — versatur — inter catholicos & A. C. status, utriusque religionis pari numero commissarii denominentur & ordinentur." Schaurorb l. c. p. 139. &c. Noch in den monitis ad capitulationem, welche am 18. Oct. 1741. vor den zu Hffenbach versammelten altsüßlichen Häusern gemacht waren, fand sich num. 11. auch diese Erinnerung: "daß der regierende Kayser, auch einen der A. C. zugethanen Büchercommissarien bestelle, der mit dem catholischen gleiche Obliegenheit habe." Schaurorb l. c. tom. 3. p. 782.

(h) S. §. E. das Schreiben des corporis evangelicorum vom 6. März 1589. wegen des gegen den Mag. Müller zu Augsburg verhängten fiscalischen Processus bey Schaurorb l. c. p. 150. sq., und den Aufsatz über die capitul. perpet. in HENNIGES medit. ad instr. pac. Osm. tom. 1. mantill. 19. p. 1221. num. 3., wo es heißt: "Weil ungerachtet dessen, was in diesem Artikel (art. 2. capitul. perpet.) statuiert wird, daß diejenigen gebührend abzukraften, welche unternehmen würden, wider den Friedensschluß und darinn bestätigten Religionsfrieden etwas zu schreiben, oder in öffentlichen Druck herauszugeben, die tägliche Erfahrung gleichwohl lehret, daß die catholische Geistlichkeit hin und wieder im Reiche dem gar schlecht nachlebet, sondern fast alle Messen ärgerliche, lästliche, schätliche Bücher wider der evangelischen Stände Lehre, Religion und Ministerium heraus und zu feiltem ungeschweherten Kaufe kommen, ohne daß weder gegen die Autores noch deren Schriften den Reichsconstitutionibus, Religionsfrieden noch kaiserlichen Wahlcapitulationen gemäß, gebührendes Einschreiten geschieht; hingegen und so oft nur die Evangelischen defensionis causa sich darwider regen, und das ins retractionis gebrauchen wollen, nicht nur allein sofort der kaiserliche Bücher-

Büchercommissarius zu Frankfurt mit der Confiscation darwider verfähret, sondern auch der Fiscal am kaiserlichen Hofrath gegen die Autores, Censores und Drucker beschwerliche harte Processse sollicitiret, und erhält, wie solches die öftere Klagen der Stadt Frankfurt am Mayn gegen den Büchercommissarium, und noch das neuliche Exempel, was zu Augsburg zwischen dem evangelischen Pfarrer Müller, und einem Dominicanermönch Eisenhuth an dem kaiserlichen Hofrath passiret, mit mehrerem darthun; So wäre darauf zu gedenken, wie beyde schreibende Theile in ordinem und zu gleicher mutuellen Verschidenheit aequo iure gebracht, keinem mehr als dem andern hierinn conniviret oder nachgesehen, und endlich des Büchercommissarii zu Frankfurt allzugroßer Dominat in Censur- und Confiscirung der Bücher, welche dahin auf die Messe zum Verkauf gebracht werden, sowohl, als des Reichshofraths Eigenthum und Partialität in Decernirung der Processse reseruiret und beschritten würde." Siehe auch das Schreiben der evangelischen Churfürsten vom 6. Jan. 1690. bey Schaurorb tom. 2. p. 530.

(i) Wahlcap. (1690.) art. 2. §. 7.: "Wir sollen und wollen — auch weder dem Reichshofrath, noch dem Büchercommissario zu Frankfurt am Mayn versatten, daß jener auf des Fiscals oder eines andern Angeben in Erkennung (add. 1742.: Fortsetz- und Aburtheilung) der Processse (add. 1742.: sodann gebühlicher Execution), und dieser in Censur- und Confiscirung der Bücher einem Theile mehr als dem andern favorisire." Conf. HENNIGES medit. ad capitul. Iosephi art. 2. p. 57. not. t. und Mosers Anmerkungen zur Wahlcap. R. Carls des VII. part. 2. p. 101. sq.

## §. 174.

Seitdem ist zwar noch vom Kayser Carl dem VI. unterm 18. Jul. 1715. ein bekanntes Edict ins Reich erlassen worden, um besonders den Schmähschriften in Glaubens- und Staatssachen Einhalt zu thun (a). Die zu Frankfurt angeordnete kaiserliche Büchercommission hat aber, ohne daß auf die Religionsungleichheit dabey eine Rücksicht genommen wäre, ihren unveränderten Fortgang behalten (b), und ist auf solche Art insonderheit noch vom Kayser Franz dem I. mittelst abermaligen Bücherpatentes vom 10. Febr. 1746. mit einer neuen Vorschrift versehen worden, welche seit der Zeit als ihre neueste Richtschnur anzusehen ist (c); wie dann unter andern auch insonderheit wegen

wegen der kaiserlichen Bücherprivilegien verschiedene besondere Vorschriften darinn enthalten sind (d).

(a) Sachers Staatskanzley tom 26. p. 728; *Electa iuris publ.* tom. 8. p. 81; Sammlung der Reichsabschiede (Jf. 1747.) part. 4. p. 334 - 338; Schmauß corp. iur. publ. p. 1265.

(b) In den Schwedischen Anmerkungen über die Wahlsap R Carls des VI. in der so betitelten gegenwärtigen Verfassung der kaiserlichen Regierung in Teutschland 1713 (Lps 1713 4.) p 22 Not p findet sich folgendes: "Benigstens ist nicht bekannt, daß die Instruction des Büchercommissarien zu Frankfurt denjenigen Ständen des Reichs, so dabey am meisten interessiert, jemalen wäre communicirt, oder sie dabey gnügsam, wie es wohl seyn sollte, gehört worden."

(c) Samml. der N. A. part. 4. im Anhange p. 114 - 115. Aus Mosers Staatsarchiv 1756. part 7. p. 23. ersiehet man, daß die Büchercommissarien noch überdies angewiesen ist, jährlich einen Generalbericht abzufassen; daher sie am 6. Nov. 1756. eine Weisung bekam, als sie vom 9. Aug. 1754. bis zur Herbstmesse 1756. nur einen Bericht abgefaßt hatte.

(d) Wegen der kaiserlichen Bücherprivilegien heist es in diesem neuesten Bücherpatente art. 4.: "daß alle kaiserliche Privilegien, wie und wo sie immer erlangt werden, jederzeit in 6 Wochen a dato dasselbe ausgefertigt ist, unserm Büchercommissario in glaubhafter Gestalt einagesendet, von diesem aber veranstaltet werden soll, daß solche zu Messzeiten, nach Beschaffenheit des privilegierten Werkes, gegen billige, mäßige Gebühr, allen mit solcher privilegierten Gattung Handelnden, befristet fund gethan und insinuirt, auch besonders denen zu erhalten, den privilegii einverleibt werden soll, daß in nächster Messe a die im petrao das erhaltene Privilegium unserer Büchercommission vorgezeigt, darauf: in durch dieselbe, anderen zur Nachricht und Warnung, die Insinuation beschehen, und die Drucker und Verleger sich eines guten weissen Papiers und Buchstaben zum vorhabenden Werke gebrauchten, und dieses alles bey Verlust des privilegii nicht unterlassen werden solle. Beträget sich aber, daß die, so privilegia univiersalia oder specialia ausgewürkt, sothane nicht behörend insinuiren, oder gar ihrem besetzten Werke nicht vordrucken, in dem Fall, an statt zu heffen, habender Satisfaction, sothane Werk unserm hico verfallen, und der, oder diejenige ihres privilegii ipso facto verlustig hiemit erklärt werden." Dann heist es ferner art. 7.: "daß dem bisherigen Herkommen gemäß, von denen privilegierten oder neu aufgelegten, auch mittelst erlangter, Extension nach Ablauf der in dem privilegio caesreo enthaltenen Jahre fort verhandelt werdenenden Bücher, Tractaten und dergleichen, fünf

„fünf exemplaria zur Reichshofrathekanzley, sodann eines für des Churfürsten zu Mainz Liebden, als Erzeanzler, und eines dem zeitigen Büchercommissario, vor dessen mit den Buchführern, Händlern und Druckern habende Bemühung, welches ebenfalls von denen durch die geistliche Ordensstände, oder sonst universal privilegierten corporibus anwiderum special privilegierten Büchern und Werken zu versehen ist, richtig und unverzüglich, auf Kosten des Buchführers, an denen unprivilegierten aber eines unserer Bibliothek, eines des Churfürsten zu Mainz Liebden, und eines dem Büchercommissario, eingeliefert werden sollen." Samml. der N. A. l. c. Was hier von universal privilegierten Ordensständen gedacht wird, betraff die Jesuiten, die ein solches privilegium impressorium generale hatten. Mosers Staatsarchiv 1752. part. 12. p. 1022.

§. 175.

Nach dieser Vorschrift ist nun noch jezt der Hauptgebrauch, der von kaiserlichen Bücherprivilegien gemacht wird, daß man von einem jeden das Original bey der kaiserlichen Büchercommission zu Frankfurt producirt, und um dessen Insinuation an alle dort anwesende Buchhändler bittet; da dann der Commissionsactuarius oder Secretarius, der zugleich kaiserlicher Notarius zu seyn pfleget, nebst zwey Zeugen, sich zu sämtlichen Buchhändlern begibt, und von selbigen die Bescheinigung der geschehenen Insinuation eigenhändig unterschreiben läßt (a). Wenn dann ein Nachdruck eines solchen privilegierten Buches auf der Frankfurter Messe erscheint; so kömmt demselben die sonstige allgemeine Messfreyheit nicht zu statten, sondern man kann mittelst eben der Büchercommission sowohl die Untersagung des Debits als die Confiscirung der nachgedruckten Exemplare ohne Mühe erhalten.

Hierauf bezieht sich nun 1) der Gebrauch der kaiserlichen Bücherprivilegien,

(a) B. C.: "Im Namen Gottes! Kund und zu wissen sey durch gegenwärtiges offene Instrument jedermanniglich, daß im Jahr nach Christi unsers Heilandes gnadenreicher Geburt, Eintausend Siebenhundert und sechzig, Indictione nona, den glorwürdigsten Herrsch und Regierung des allerdurchlauchtigst. großmächtigst. und unüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Franz, erwählten Römischen Kayfers, zu allen Zeiten Mehrers des Reichs, in Germanien und zu Jerusalem Königs, Herzogs zu Lothringen und Bar, Großherzogs zu Toscana, Fürsten



„Fürsten zu Charleville, Margrafen zu Nomény, Grafen zu Falkenstein etc. etc. Unseres allergnädigsten Kayfers, Königs und Herrn, Seiner Kayserlichen Majestät Regierung und Reichs, im Schatzgehenden, allhier in der kayserlich freyen Reichs- Wahl- und Handelsstadt Frankfurt am Mayn Mittwoch den 17ten Septembr. bey Ihro Kayserlichen Majestät Büchercommission Herrn Abraham Vandenhöcks Wit- stib aus Göttingen, in Originali geziemend habe vorzeigen lassen: Ein auf sich gerichtetes Kayserlich allergnädigstes Privilegium impressorium über von Hallers Gedichte, mit und ohne Kupfer, in Teutsch- auch Französischer und andern mit des Autoris Genehmigung zu übersetzen, den Sprachen, auf weitere zehn Jahre nach Verlauf der vorigen anzurechnen, nemlich vom 4ten Decembr. 1761. bey fünf Mark löthigen Goldes Strafe extendirt den 23ten Augusti des jetztlaufenden Jahrs; mit gehorsamster Bitte, selbiges nach Anleitung der kayserlich. allerhöchsten Befehle denen dormalen hier anwesenden Buchhändlern behörig insinuiren zu lassen. Bana nun Caesarea Commissio Libraria die- sem Ersuchen zu deferiren keinen Anstand gefunden, und daher ich, kraft tragenden Amtes und auf zugleich beschlene Requisition des Verlegers selches abzuschlagen nicht vermocht; Als habe mich in Begleitung der zwey Endes eigenhändig unterschriebenen Zeugen, nemlich Herrn Franz Eibin und Melchior Bachhaus, zu den nachstehenden Herren Buchhändlern begeben, ihnen meine aufhabende Commission, entdeckt, auch damit obgemeldtes allergnädigst- kayserliche Original-Privilegium impressorium gewöhnlicher massen insinuirt. Darauf sie sich dann wie folget unterschrieben:

„Johann Benjamin Andree; Johann Michel Joseph Päß;  
„Thomas Döndall; P. Johann Häffners seel. Erben; Rein-  
„hard Eustachius Möllers seel. Wittwe; Gebrüder Wandüren;  
„Knoch und Eßlinger; Ebersbachische Erben; Johann Bertram  
„Cramer; Johann Christ. Etzhe; Johann Gottlieb Garbe;  
„Johann August Raspe; Johann Georg Kochner von Nürnberg;  
„Johann Andree Endterische Handlung; Königsche Handlung  
„zu Offenbach; Johann David Jung; Johann Friederich Klei-  
„scher; Franz Warrentropp; Etzels Erben, Schilling und We-  
„ber; Heinrich Ludwig Brönnner; Philipp Heinrich Hutter; P.  
„Hrn. F. W. Mettermich & Comp.; Nicolaus Ernst Wild, hal-  
„bischer Factor; Johann Philipp Krieger; Johann Joachim  
„Kistler.“

„Und

### 3. Von den in Teutschland üblichen Bücherprivilegien. 185

„Und daß alles dieses im Jahr, Indiction, Kayserlicher Regierung, Tag,  
„Monath etc. wie obgemeldet, beschehen:

(L. S.)

(L. S.)

(L. S.)

„attestor in fidem Ego

„Ernst August Koch,

„Kayserlicher Büchercommissions- Secreta-

„rius, und Notarius Publicus iuratus

„mppria.

„Franz Eibin.

„Joann Melchior Bachhaus.

#### §. 176.

Auf solche Art ist es nun einmal zu Frankfurt hergebracht, daß die Aufsicht über das dortige Bücherwesen, insonderheit auf den dortigen Messen, mehr von der kayserlichen Büchercommission, als von der Stadt selbst ausgeübt wird, und daß ein Buch, dem ein kayserliches Privilegium entgegensteht, auf die dortige Mess- freyheit weiter keinen Anspruch machen kann.

die A) was den Buchhandel auf der Messe anbeht, 1) in Ansehung der Frankfurter Messe ihre völlige Kraft haben.

Wie aber alles das auf besonderen Umständen beruhet, ohne daß von dem, was hier in der Reichsstadt Frankfurt zum Herkommen geworden, auf andere Reichsstädte gezogen werden kann; so ist klar, daß in Ansehung der Leipziger Messe mit allem dem es ganz anders gehalten wird.

#### §. 177.

Zu Leipzig ist niemals eine kayserliche Büchercommission gestattet worden (a). Es scheint auch nicht, daß man hier den kayserlichen Bücherprivilegien die Kraft eingeräumt hat, Ausnahmen von der Messfreyheit zu machen, ohne daß Chursachsen selbst seines aus den Messprivilegien erlangten Rechtes sich begäbe.

über a) zu Leipzig ist keine Kayserliche, sondern nur Chursächsische Büchercommission.

Auf diese Art wird es begreiflich, wie schon längst nebst den kayserlichen auch chursächsische Bücherprivilegien unter den Teutschen

Na

Teutschen

Teutschen Buchhändlern gäug und gäbe geworden (b). Und ungefähr nach dem Muster der kaiserlichen Büchercommission zu Frankfurt ist auch vorlängst ein besonderer chursächsischer Bücherinspector für die Leipziger Messe bestellt, dem ebenfalls die Originalprivilegien insinuirt werden (c), und bey dem prompte Hülfe zu suchen ist, wenn von einem mit chursächsischer Freyheit versehenen Buche sich ein Nachdruck auf der Messe blicken läßt.

(a) Moser in praecognitis iuris publici (1732.) p. 65. §. 15. not. 1. "Man hat kaiserlicher Seits getrachtet, dergleichen Büchercommissarien auch in Leipzig einzuführen; aber damit nicht durchdringen können."

(b) Die chursächsischen Bücherprivilegien hat bisher das Oberconsistorium zu Dresden ausgefertigt, wie folgendes Beispiel zeigt: "Der allerdurchlauchtigste, großmächtigste Fürst und Herr, Herr Friedrich August, König in Polen, des heiligen Römischen Reichs Erzmarschall, und Churfürst zu Sachsen, auch Burggraf zu Magdeburg etc. hat, auf Abraham Vandenböcks, Buchhändlers in Görlingen, nachgelassener Wittve beschriebenes unterthänigstes Ansuchen, gnädigst bewilliget, daß dieselbe nachgelassene Bücher, benanntlich: 1) Johann Jacob Schmausens Compendium Iuris publici S. R. I. 8vo, welches sie aus der Gleichgültigen Buchhandlung käuflich an sich gebracht, ferner 2) Eusebii des historisches Ius Publicum mit allegatis und 3) Philipp Willers Gartencalender aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt, unter hochgedachter Er königl. Majestät und churfürstl. Durchlaucht Privilegio drucken lassen und führen möge, dergestalt, daß in Der Churfürstenthum Sachsen, desselben incorporirten Landen und Stiftern, kein Buchhändler noch Drucker oberwehnte Bücher in denen nächsten, von unternachstendem dazu an, zehn Jahren, bey Verlust aller nachgedruckten Exemplarien und fünfzig Rheinischen Goldgülden Strafe, welche dann zur Hälfte der königl. Rentcammer, der andere halbe Theil aber ihr, der Vandenböckischen Wittve, verfallen, weder nachdrucken, noch auch, da dieselben an andern Orten gedruckt wären, darinnen verkaufen und verhandeln, worgegen sie mehrgemeldte Bücher fleißig corrigiren, aufs zierlichste drucken, und gut weiß Papier dazu nehmen zu lassen, auch, so oft sie aufgelegt werden, von jedem Druck und Format zwanzig Exemplaria in Er. königl. Majestät und churfürstl. Durchl. Oberconsistorium, ehe sie verkauft werden, auf ihre Kosten einzuschicken schuldig, und dies Privilegium niemanden, ohne höchstgedachter Er. königl. Majestät und churfürstl. Durchl. Vorwissen und Einwilligung, zu cediren befügt seyn soll. Gestalt sie bey solchem Privilegio, auf die bewilligten

„sich

„zehn Jahre geschützt und gehandhabet, auch, da diesem jemand zuwider handeln, und sie um Execution desselben ansuchen würde, solche ins Werk gerichtet, und die gesetzte Strafe eingebracht werden soll; jedoch daß sie, bey Verlust des Privilegii, sowohl von jetziger als von jeder künftigen neuen Auflage jedesmal die gesetzte Zahl der Exemplarien complet liere; unmittelbar, und zu Urkund dessen, ist dieser Schein, bis das Originalprivilegium ausgefertigt werden kann, und statt desselben, in Er. königl. Majestät und churfürstl. Durchl. Kirchenrath und Oberconsistorio unterschrieben und besiegelt ausgestellt worden, welchen sie durch den befallenen Bücherinspector, Christian Ernst Hausbolden, den Buchhändlern zu insinuiren, widrigenfalls die Insinuation vor null und nichtig erkannt werden soll. So geschehen zu Dresden am 29. Nouembri 1751.

(L. S.)

E. G. Graf von Holzendorf.

Christian Friedrich Teucher.

Zwischen den kaiserlichen und chursächsischen Bücherprivilegien zeigt sich insbesondere der Unterschied, daß von den ersten jedes nur über ein Buch ertheilt wird, an statt daß man zu Dresden mehrere Bücher in einer Ausfertigung zusammen gefasset erhalten kann. Auch sind die Gebühren zu Dresden leidlicher als zu Wien; hingegen hier nicht so viele Exemplare abzuliefern.

(c) Von der Insinuation der chursächsischen Bücherprivilegien wird die Beschreibung nach folgendem Formulare eingerichtet: "Demnach der durchlauchtigste Churfürst und Herr, Herr — mein gnädigster Herr, auf Herrn M. M. beschriebenes unterthänigstes Ansuchen gnädigst bewilliget, daß derselbe nachbeittelte neue Bücher, als — unter churfürstlich sächsischem Privilegio drucken lassen und führen möge, auch darüber aus dem hochlöblichen Oberconsistorio zu Dresden gewöhnlicher Schein ertheilt worden; als hat derselbe forhanen Schein mir zugestellt, mit Verlangen, solchen allen hieselben und anseht auf der Ostermesse sich befindenden fremden Buchhändlern zu insinuiren und darüber Zeugniß auszuwerten. Wann dann die Insinuation an nachfolgende Personen, inmassen sie dieses vermittelst eigenhändiger Subscription meines Protocelles bekannt, geschehen; — (Hier werden nun alle Buchhandlungen, denen die Insinuation geschehen, mit ihren Namen, wie sie sich selbst unterschrieben, benannt, deren ich in einem solchen Scheine von der Ostermesse 1748. an der Zahl 135. gefunden), — "hiebey aber niemand etwas erinnert;" (oder, wenn jemand etwas erinnert, wird es hier in einer Parenthese bemerkt,;) "so habe gegenwärtiges Urtheil unter meiner eigenhändigen Unterschrift und Vordruckung meines gewöhnlichen

Ha 2

„Pate

„Vettschafts darüber ausgestellt. So gesehen Leipziger Jubiläummesse  
„17 . . .

Er. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen  
gnädigstverordneter Bücherinspector,

(L. S.)

Christian Ernst Haubold.

Es pflegt auch jede Messe ein besonderes „Verzeichniß derjenigen  
„Churfürstlichen Sächsischen gnädigsten Privilegien, welche in der — Messe  
„17 . . . durch den bestellten Bücherinspector zu Leipzig legaliter pu-  
„blicet und insinuat worden sind,“ unter des Bücherinspectors eigen-  
händiger Unterschrift und Siegel in Druck bekannt gemacht zu werden.

§. 178.

Nach hat Chursachsen vorläufig durch allgemeine gesetzliche  
Verordnungen, namentlich in den Jahren 1661. (a) und  
1686. (b), sowohl dem Nachdrucke als anderen Mißbräuchen  
im Drucker- und Bücherwesen zu steuern gesucht. Hauptsächlich  
ist aber nuncmehr erst ganz neuerlich durch eine am 18. Dec.  
1773. zu Dresden ergangene Verordnung festgesetzt worden, daß  
nicht nur von privilegierten, sondern auch von unprivilegierten in  
Sachsen gedruckten Büchern, deren eigenthümliches Verlagsrecht  
beygebracht werden kann, oder auch von auswärts gedruckten Bü-  
chern, die nur bey der Büchercommission zu Leipzig eingezichnet  
sind, kein Nachdruck künftig der Leipziger Messfreiheit sich zu  
erfreuen haben soll (c). Eine Verordnung, die alleine im Stande ist,  
den Schaden, den eine einreißende Nachdrucksucht dem Teutschen  
Buchhandel und der Teutschen Litteratur schon sehr nahe zu dro-  
hen schien, fürs künftige ziemlich sicher abzuhalten.

(a) Churfürstliche neue Erledigung der Landesgebrechen vom 22.  
Jan. 1661. §. 31. in Joh. Christ. Lünigs codice Augusleo oder neu ver-  
mehrtem corpore iuris Saxonici tom. 1. (Lpz. 1724. fol.) p. 239. : „Es  
„haben sich auch die Buchführer in unsern Landen unterthänigst und  
„wehmüthigst beklaget, daß ihnen ihre theuer erkaufte Bücher sowohl  
„inn- als außerhalb Teutschlandes nachgedruckt, und darüber sub. &  
„obreptive über ihre allbereit erlangte, von andern, neue privilegia er-  
„halten, und sie hierdurch in Armuth gesetzt, auch unsern Landen Nach-  
„theil zugezogen würde. Wenn dann solches unbefugtes Nachdrucken  
„zu bestrafen; so begehren wir hiermit, daß sowohl unser Oberconsi-  
„storium,

### 3. Von den in Teutschland üblichen Bücherprivilegien. 189

„istorium, als andere Obrigkeiten in unsern Landen, wo Märkte gehal-  
„ten werden, flüssig nachforschen; und da solche Bücher ins Land  
„hinein geführt, und in den Buchläden angetroffen werden, dieselben  
„nicht allein zu confisciren, sondern auch den, oder diejenigen, so die  
„Bücher zur Ungebühr nachdrucken lassen, wann sie zu erlangen, nach  
„Inhalt derer Privilegien, in Strafe nehmen sollen.“

(b) Churfürstliche Verordnung vom Nachdruck vom 27. Febr. 1686.  
im codice Augusleo tom. 1. p. 413. : „Von Ch. G. wir Johann Georg  
„der III. &c. — fügen allen und jeden Buchdruckern und Buchhändlern,  
„welche in unsern Landen sesshaftig, ingleichen denen, welche die Leip-  
„ziger Messen besuchen, oder sonst ihre Bücher in unser Churfürstenthum  
„und incorporirte Lande zum Verkauf bringen, hiermit zu wissen:  
„welchergestalt wir zeithero wahrgenommen, wie bey dem Buchdruck  
„und Handel unterschiedliche Mißbräuche einreissen wollen, indem etliche  
„sich unterfangen, des heil. Reichs hülfamen Constitutionen, auch unsern  
„und unsrer in Gott ruhenden Vorfahren älteren Verordnungen zuwi-  
„der, allerhand ärgerliche Schriften und Scarteken, ohne Benennung  
„des Orts und der Auctorum zu drucken und zu verkaufen, ingleichen  
„des verbotenen eigennützigten Nachdruckens, auch wohl von uns  
„privilegirter Bücher, sich zu unternemen, in Taxir- und Verkaufung  
„der Bücher weder Ziel noch Maaß zu halten, sondern darian nach  
„eignem Belieben zu verfahren, und die Käufer mit übermäßigem Wu-  
„cher zu übernehmen etc. — Wann wir nun dergleichen unverantwort-  
„lichen und strafbaren Beginnen länger nachzusehen nicht geneymt se. —  
„als beschlen wir allen in unsern Churfürstenthum und Landen woh-  
„nenden Buchdruckern, Buchführern, Kupferstechern, ingleichen allen  
„denen Buchhändlern und Kupfersechern, welche die Leipziger Messe  
„besuchen, oder sonst ihre Bücher, Schriften und Kupferstiche in un-  
„sere Lande verhandeln, hierdurch ernst- und endlich, auch bey Verwei-  
„gung Confiscation der Bücher, Sperung der Gewölbe, und nach Ge-  
„legenheit anderer schwerer Strafe, daß hinfüro sich keiner, wer der auch  
„seyn, unternemen solle, ärgerliche Schriften, Pasquille, Kupferstiche  
„und Scarteken, und zwar sowohl in Religions- als politischen Sa-  
„chen, in Druck zu bringen, zu stechen, oder öffentlich und heimlich  
„zu führen und zu verkaufen; ingleichen keine Bücher ohne Censur, auch  
„Verfälschung des Orts und Namens der Auctorum und Buchdrucker,  
„auch Verleger, zu drucken, die Leute mit übermäßigem Taxe und un-  
„christlichem Wucher, bey dem Verkaufe der Bücher zu übersehen, und sich  
„des verbotenen Nachdruckens zum höchsten Schaden derer, welche  
„Bücher von den Auctoribus redlicher Weise an sich gebracht, auch  
„wohl darüber privilegia erlangt, zu enthalten; vielmehr sollen Buch-  
„drucker und Händler dahin bestreben seyn, daß sie erbauliche, nützliche  
„und gute Schriften zum Druck befördern, anschaffen, und um recht-  
„mäßigen billigen Preis verkaufen. etc.“

welcher noch  
besondere  
churfürstliche  
Ersehe, deson-  
ders ein ganz  
neues Mandat  
wider den  
Nachdruck, zur  
Verchrift  
bieten.

(c) Abro churfürstliche Durchlaucht zu Sachsen etc. Mandat dem Buchhandel betreffend ergangen *de dato* Dresden den 18 Dec. 1773. (Dresden gedruckt und zu finden in der churfürstlich Sächsischen privilegierten Hofbuchdruckerey, fol.): „Wir, Friedrich August, von Gottes Gnaden, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen, des heiligen Römischen Reichs Erzmarschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggraf zu Magdeburg, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zu Ratzenstein, etc. etc. Fügen hiermit zu wissen: Wasmassen zwar bereits Junhalts Mandats vom 27. Febr. 1686. der Nachdruck, zum Schaden derer, welche Bücher von denen Autoribus redlicher Weise an sich gebracht, auch wohl darüber Privilegia erlangt, verboten gewesen ist, jedoch noch aber zeithero wahrzunehmen gewesen, wie das unbefugte Nachdrucken zum Nachtheil des Buchhandels und der Druckereyen unserer Lande auswärts immer mehr überhand nehme, auch wohl die nachgedruckten Bücher in unsere Lande selbst ohngehindert eingeführt werden.

„Wie Wir nun dagegen die rechtmässigen so inn- als ausländischen Verleger in unsern Landen bey ihrem von den Schriftstellern, auch wohl von uns selbst erlangten Rechte kräftigt zu schützen gemeynet sind: Als setzen, ordnen und wollen Wir, daß

„1) allen und jeden inn- und ausländischen Buchhändlern, in Ansehung ihrer in unsern gesammten Landen gedruckten Bücher aller Art, gegen die Nachdrucker, so ihre Waare in unsere Lande einbringen, und damit ihr Gewerbe stören, auf Imploration der ordentlichen Obrigkeit des Orts, wo solches geschieht, schleunige Justitz administret, der Verkauf des Nachdrucks sofort untersaget, und die Nachdrucker zum Ersatz des ihnen zugefügten Schadens durch die bereitesten Forderungen mittel angehalten werden sollen. Jedoch hat solchenfalls der klagende Buchhändler zu fordern, daß er das Verlagsrecht an dem Buche, Uebersetzung, oder sonstiger Schrift, wovon die Frage ist, von dem Schriftsteller redlicher Weise an sich gebracht habe, und, falls er ein Ausländer ist, daß an dem Orte seiner Heimath das Reciprocum gegen unsere Unterthanen beobachtet werde, behörig zu erweisen.

„2) Da ein solcher Beweis theils öfters verschiedenen Schwierigkeiten unterworfen, theils auch in manchen Fällen unmöglich seyn kann: So haben diejenigen Verleger, so denselben überhoben, und einer geschwinden Execution versichert seyn, auch Auswärtige, so sich in Ansehung ihrer in unsern Landen nicht gedruckten Bücher gegen den Nachdruck sicher stellen wollen, entweder, wie bereits bißhero gewöhnlich gewesen, bey uns ein Privilegium auszubringen, oder auch

„3) ihre Verlagsbücher in ein bey der Büchercommission zu Leipzig, nach Maassgabe des dierhalb festgesetzten Regulative sub A. zu haltendes Protocoll einzeychen zu lassen. Immassen Wir solchem Einzeichnen die Kraft und Wirkung eines ausdrücklich erlangten Privilegii beylegen; dergestalt, daß

„4) in unserm Churfürstenthum und gesammten Landen der Nachdruck dergleichen eingezeychneten sowohl als privilegierten Bücher, nicht weniger das Einbringen, Verkaufen, Vertauschen oder Verrechnen derer auswärts gefertigten Nachdrücke davon, inn und ausserhalb denen Messen verboten seyn, denenjenigen, so solcherley Nachdrücke fertigen oder einbringen, die eingebrachten Exemplaria weggenommen und confiscirt, oder dafern solche nicht mehr zu erlangen, sie zu Erlegung des Werths davon, und hierüber noch in beyden Fällen zu einer Geldbusse von fünfzig Reichsthalern, wovon die Hälfte unserm Fisco, die andere Hälfte dem Verleger verfallen, angehalten werden sollen. Die Cognitum in solchen Fällen soll zu Leipzig unsrer Büchercommission, anderwärts aber der ordentlichen Obrigkeit jeden Orts zusuchen, von derselben jedoch auf bloße Production des Privilegii, oder des wegen des Einzeichnens erhaltenen Schirms, sofort mit der Execution verfahren werden.

„5) Der Vorwand, als ob die nachgedruckten Exemplarien bloss durch unsere Lande durchgeführt würden, mag hiertwider, sobald solche ausgewackert, oder zum Commissions- und Expeditiionshandel niedergelegt werden, niemanden zu staten kommen; vielmehr sollen diejenigen, welche sich beym Verkauf des Nachdrucks als Commissionäre oder Unterhändler gebrauchen lassen, oder durch Verhehlung und sonst dabej Vorschub thun, mit willkürlicher Strafe belegt werden.

„6) Hingegen haben aber auch die solchergestalt unsers landesherrlichen Schutzes versicherten Buchhändler dahin zu sehen, daß das Exemplum mit ihren Verlagsbüchern in hinlänglicher Menge von Exemplarien, auch mit correctem Druck und gutem Papier, nicht minder in billigen Preisen versorget, und darunter überall zu gegründeten Beschwerden kein Anlaß gegeben werde. Immassen, wenn Wir wahrnehmen sollten, daß das erlangte Befugniß miß- oder nicht gebraucht, durch eine schlechte Ausgabe oder Uebersetzung bloss eine bessere zurückgehalten, oder auch der Preis, insonderheit derer zum Gottesdienst und Schulwesen gehörigen Bücher, über die Gebühr und Billigkeit erhöht werden wolle, Wir uns vorbehalten, nach vorgängiger hinlänglicher Untersuchung der Sache, jenes Befugniß wiederum aufzuheben, und entweder auf einen andern billigen Verleger zu transferiren, oder auch den Druck gar frey zu geben.



„Wornach sich also jedermanniglich gehorsamt zu achten, und bey vorfommenden Fällen solchem allenthalben genau nachzugehen ist. Zu dessen Urkund haben Wir dieses Mandat eigenhändig unterschrieben, und mit Vordruckung unsers Churserets zu publiciren anbefohlen. So geschehen Dresden am 18. Decembris 1773.

Friedrich August.

(L. S.)

Thomas Freyherr von Freitsch.

Christian August Menius.

A.

Regulativ, wie das von der Büchercommission zu führende Protocoll einzurichten. „Nachdem Ihre churfürstl. Durchl. zu Sachsen den Buchhandel je mehr und mehr zu befördern gnädigst genietet sind, und zu dem Ende nicht nur jedermann bey den erlangten Privilegiis nachdrücklich geschüzt wissen wollen, sondern auch auf verschiedener inn- und ausländischen Buchhändler beschehenes Ansuchen, zu mehrerm Vortheil ihres Buchercommerce, daß alle diejenigen Bücher, so die Buchhändler in ein bey der Büchercommission zu Leipzig durch den Bücherinspector zu haltendes Protocoll einzzeichnen lassen, mit denen wirklich privilegirten Büchern gleiches Recht haben sollen, gnädigst bewilliget haben; Als ist hierüber folgendes Regulativ festgesetzt, und der Büchercommission zur Befolgung und Nachachtung zugefertigt worden.

„I) Verschleibt jedweder Buchhändler frey, über die rechtmässig an sich gebrachten Bücher, wie zeithero, landesherrliche Privilegia zu suchen und auszuwirken.

„II) Wenn aber dieselben dergleichen Privilegia zu suchen nicht gemeinet, so können alle die Leipziger Messe bauenden inn- und ausländischen Buchhändler ihre Verlagsbücher, worzu sie sich rechtmässig legitimiren vermögen, in ein vor der Büchercommission durch den jetzmaligen Bücherinspector zu haltendes Protocoll einzzeichnen lassen, welches Einzeichnen die Kraft und Wirkung eines Privilegii haben, und gleiches landesherrlichen Schutz genießen soll.

„III) In dieses Protocoll können vorgedachte die Leipziger Messe bauenden Buchhändler alle neue zu verlegende Bücher einschreiben lassen: Es haben aber

„1) dieselben

### 3. Von den in Deutschland üblichen Bücherprivilegien. 193

„1) Dieselben vor der Büchercommission sich als rechtmässige Verleger zu legitimiren, welche Legitimation die Büchercommission ohne Verbalinstructat untersucht, und bey zweifelhaften Fällen zum churfürstl. Sächsischen Kirchenrathe Bericht mit Gutachten zu erstatten hat.

„2) Hat der Verleger den völligen Titel des Buchs anzuzeigen, auch daß selches sauber, correct und auf gut Papier gedruckt, unter Verantwortung seines Verlags, geliefert werden solle, anzunehmen, imassen der generale Ausdruck: in Verlag der Buchhändlergesellschaft, nicht gestattet werden kann; Wornächst der Verleger zum Drucke des Buchs solche Anstalt zu machen hat, daß er selbiges längstens binnen Jahresfrist dem Publico ganz, oder bey grossen Waten, wenigstens zum Theil liefere, oder die Ursachen, welche ihn daran verhindern, in Zeiten anzeigen wird, drigenfalls er seines durch das Einzeichnen erhaltenen Rechts verlustig wird.

„3) Stehet jedweder Buchhandlung frey, ihre bereits in Verlag habende Bücher, in soweit solche nicht bereits privilegiert, einzzeichnen zu lassen, jedoch haben dieselben eben dasjenige, so vorsehend ad Num. 2, erfordert worden, zu beobachten.

„4) Von Uebersetzungen hat derjenige, so sich zuerst bey dem Protocoll gemeldet und einschreiben lassen, den Vorzug; es hat aber derselbe selbige längstens binnen einem Jahre dem Publico ganz, oder bey grossen Waten wenigstens zum Theil unter obiger Verwarnung zu liefern; wozu jeder Verleger vor gute und tüchtige Uebersetzungen Sorge zu tragen, oder daß, wenn eine in Druck ergangene Uebersetzung nach angestellter Untersuchung, schlecht und fehlerhaft befunden wird, man dieselbe ein ernstes Einsicheln haben, auch nach Befinden, einem andern eine verbesserte Uebersetzung zu ediren versattan werde, ohnsehlbar zu erwarten hat.

„Und gleichwie IV) die vorsehender massen einzzeichneten Bücher gleichen Schutz, wie die privilegierten, genießen sollen; also hat auch dieses Einzeichnen im Protocoll ebenfalls nur auf zehn Jahre, wie bey den wirklichen Privilegiis, die Kraft und Wirkung; es kann aber der Verleger selbige kurz vor dem Verfluß solcher Zeit wieder aufs neue einzzeichnen lassen, und behält allemal vor einem andern den Vorzug.

„V) Haben die Buchhändler von einem jeden alten oder neuen einzzeichneten Buche zwanzig, und von Büchern, so über drey Thaler kosten, fünfzehn Exemplaria bey der Büchercommission zu weiterer Einsendung abzuliefern, auch selches bey allen neuen Auflagen zu prästiren, nicht weniger vor jedes Buch 1. Thaler für den Stempelbogen zu erlegen,

„erlegen, sowohl dem Protocollanten vor jedes Buch 4. Groschen zu bezahlen.

„VI) Hat die Büchercommission über die ins Protocoll eingezeichneten Bücher eine Specification alle drey Monathe an den churfürstlichen Kirchenrath einzusenden, und das bestehende Einzeichnen jede Oster- und Michaelmesse denen auf der Messe anwesenden Buchhändlern, gleich als mit den Bücherprivilegiis geschiet, insinuiren, auch ihnen, auf ihr Verlangen, Extracte des Protocolls um die Gebühr ertheilen zu lassen.

„VII) Damit auch alles mögliche zur Beförderung des Buchhandels begert werden, so bleibt denen die Leipziger Messe bauenden Buchhändlern frey, aus ihren Mitteln Deputirte, und zwar a) drey sächsische Buchhändler, als zwey aus Leipzig, und einen aus einer andern churfürstlichen Stadt, b) und sechs aus den fremden die Messe besuchenden Buchhändlern auswärtiger Länder und Reichstädte, wo sich mehrere Buchhandlungen befinden, zu erwählen, welche das gemeinschaftliche Beste des Buchhandels besorgen, und desfalls bey der Büchercommission gehörige Anzeige thun können. Es soll auch die Büchercommission bey zweifelhaften Fällen besagter Deputirten mündliches oder schriftliches Gutachten erfordern, und nach Finden darauf reflectiren, im übrigen aber in allen dergleichen Bücherfachen ohne processualische Weitläufigkeit und ohne Zeitverlust verfahren, auch wo nöthig zum churfürstlich sächsischen Kirchenrath schleunig Bericht erstatten, und darauf des förderlichsten Resolution gewärtig seyn.“

### §. 179.

b) Mit dem Verfall des Buchhandels auf der Frankfurter Messe sind die kaiserlichen Privilegien unwirksam geworden, als die churfürstlichen.

In vorigen Zeiten waren zwar nach dem Verhältnisse, wie der Buchhandel zu Frankfurt ungefähr eben so stark als zu Leipzig getrieben wurde, auch die kaiserlichen und churfürstlichen Bücherprivilegien beynahe von gleichem Gewichte; daher fast gemeinlich beyderley Privilegien zusammen genommen wurden. Dieses hat aber in eben dem Maasse, wie der Buchhandel auf der Frankfurter Messe nach und nach abgenommen, sich merklich geändert. Zuletzt ist es so weit gekommen, daß jetzt schon seit mehreren Jahren fast gar kein auswärtiger Buchhändler die Frankfurter Messe mehr besucht (a), was nicht etwa solche sind, deren

### 3. Von den in Teutschland üblichen Bücherprivilegien. 195

deren Waare in Leipzig keinen sonderlichen Absatz finden dürfte (b), oder auch solche, die der Weg nach Leipzig ohnehin in die Gegend führt, und die dann gleichsam im Vorbeygehen erst ihre Geschäfte mit den Frankfurter Buchhandlungen abthun. Folglich ist, was den Vortheil der Bücherprivilegien in Ansehung des Bücherverkehrs auf der Messe betrifft, schon lange bemerklich gewesen, daß churfürstliche Bücherprivilegien, weil nur auf solche zu Leipzig gesehen wird, ungleich vortheilhafter gefunden worden, als kaiserliche Bücherprivilegien, welche allein keinen Nachdruck von der Leipziger Messenfreiheit ausschließen können.

(a) In der Drithischen Abhandlung von der Frankfurter Messe (1755. 4.) p. 499. wird aus der von J. A. S. (Joh. Adolph Stock) schon im Jahre 1719. herausgegebenen kleinen Frankfurter Chronik p. 77. sq. gemeldet: „Es hätte der ehemals hier im besten Flor gestandene Buchhandel dieser Stadt vor allen andern Europäischen Städten einen Vorzug gegeben, davon sie sonderlich berühmt wäre, indem die Buchhändler von fernem Königreichen, Ländern und Städten, Schweden etc. geschweige der näher anliegenden Lande, in hiesige, bevorab Ostermesse, gereiset, und viel tausend Centner Bücher mitgenommen, daher auch von den vielen sich hier befindenden Buchläden eine ganze Casse mit einem ziemlichen Beyrath den Namen davon Buchgasse erhalten; wie sehr sich aber dieses hernach geändert hätte, indem jetzt viele Buchläden in Weinschenken sich verwandelt. Und obgleich von oberwähnten Ländern die Buchhändler noch in hiesige Messe reisen; so kommen sie doch nicht allein seltener, sondern auch in geringerer Anzahl, wie es dann freylich an dem ist, daß der ehemals hier sehr berühmt gewesene Buchhandel sich in folgenden Zeiten nach Sachsen, bevorab Leipzig, meistens gewendet. Daher auch in den Verzeichnissen neuer Bücher von den Frankfurter und Leipziger Ostermessien 1763. der Buchhandel in Sachsen der Hauptsammelplatz der Teutschen Buchhändler genannt worden. Woher aber diese für hiesige Stadt und ihre Messen so überaus nachtheilige Veränderung eigentlich rühre, und ob man nicht vielleicht selbst daran schuld sey? davon besonders zu handeln, ist allhie der Ort nicht.“ Soviel ist gewiß, daß protestantische Buchhändler sich oft über die Schwierigkeiten beklagt haben, die ihnen von der kaiserlichen Büchercommission zu Frankfurt in der Censur ihrer auf die dortige Messe gebrachten Bücher gemacht worden; worüber nach und nach die ansehnlichsten Buchhandlungen, welche sonst ihre Gewölbe in der Frankfurter Messe gehabt, sich von da zurückgezogen, und sich nur

mit der Leipziger Messe begünstigt haben; wie dann schon Moser in seinen 1732. herausgegebenen *præcognitis iuris publici* p. 71. §. 18. schreibt: „Es ist auch dieses scharfe Verfahren des Büchercommissariates, offenbar die Ursache, warum der Buchhandel sich bereits gressenheitlich von Frankfurt hinweg nach Leipzig, wo man grössere Freiheit genießt, ausgehen hat, und noch immer mehr ziehen wird (eine feindliche richterliche eingetretene Wahsagung); wodurch dann der kaiserliche Hof sich selbst viel verliert.“ S. auch Mosers Anmerkungen über die Wahlcap. R. Carls des VII. part. 3. p. 40. al §. 7. Neben dem mag auch der Unterschied im Geldcours, da nach dem zu Frankfurt üblichen so genannten 24. Guldenfuß ein Louis d'or 6. Rthlr. gilt, der zu Leipzig nur für 3. Rthlr. angenommen wird, das seinige mit dazu beigetragen haben.

(b) Davon kann allenfalls folgendes Bücherverzeichnis aus dem Leben des M. Torbancres p. 114. zur Probe dienen: „Laurienti von Schaffis miranische Magenspieße mit Kaysern; V. Sonnenwickels, ersteilte Ausweis für die Jemische Gesellschaft der Machiavellischen Staatsstänker, worin das ble Paac Giebrüchlichen Aherismus und Naturalismus, sammt den Hallerschen Gedichten dem Sileno als Diefen, schrecker aufgeführt werden; P. Dionysii von Lügenburg verbesserte Legend der Heiligen von V. Martin von Cochem; Der himmlische Snaudenbaum St. Walburgis; Die geistliche Sonnenklam, d. i. kurze tägliche Beschreibungen des allerheil. Sacraments des Altars; V. Vincens Mückenanz der Herren Prädicanten zu Zürich um das Licht der catholischen Wahrheit; Alexn Kiedersers geistliches Seilennsch oder 150. geistreiche Betrachtungen; Bussfers mit kurzen, doch guten Waaren handelnder evangelischer Kaufmann, oder kurze Sonn- und Feiertagspredigten.“ Doch auch derjenige Theil unserer Nation, der bisher an solchen Schriften und Titeln noch etwa Geschmack gefunden haben möchte, scheint seit einiger Zeit auf gutem Wege zu seyn, daß in Zukunft dergleichen Waare überhaupt in Teutschland schwerlich mehr groß Glück machen dürfte.

## §. 180.

Frägt man aber, was außer den beyden Messen zu Frankfurt und Leipzig, und ohne Rücksicht auf das dortige Bücherverkehr nach der Teutichen Reichsverfassung heutiges Tages von kaiserlichen Bücherprivilegien für eine rechtliche Wirkung zu erwarten sey; und wie insonderheit das Recht eines jeden einzelnen Teutschen Reichsstandes, in seinem Lande Privilegien zu geben, mit dem Rechte des Kayfers, für ganz Teutschland Bücherprivilegien

b) Ohne Rücksicht auf die Messe kann  
1) kein kaiserliches Privilegium mehr ein Monopolium berechnen;

## 3. Von den in Teutschland üblichen Bücherprivilegien. 197

privilegien zu ertheilen, sich gesetzmäßig vereinigen lassen; so ist klar, daß, wenn auch in vorigen Zeiten ein kaiserliches Privilegium die Wirkung gehabt haben möchte, über ein Buch, das sonst jedermann hätte drucken können, einem Verleger ein Ausschließungsrecht und also ein wahres Monopolium für ganz Teutschland bezulegen, dennoch in neuern Zeiten dieses Recht nicht mehr in gleicher Maasse statt findet, seitdem nicht nur kraft eines allgemeinen Herkommens diejenigen Rechte, die ein jeder Reichsstand vermöge der Landeshoheit in seinem Lande ausübet, demselben ohne weitere Concurrenz der kaiserlichen Gewalt gebühren, sondern auch die kaiserliche Wahlcapitulation selbst dem ehemals unumschränkter ausgeübten Rechte Privilegien zu ertheilen ausdrücklich mehr als einerley Schranken gesetzt, und namentlich alle Monopolien davon ausgeschlossen hat.

\* I. Schon seit 1653. ist in der kaiserlichen Wahlcapitulation ausdrücklich versehen: daß der Kayser „keinesweges jemanden einige Privilegien auf Monopolien ertheilen“ solle, und zwar, wie man es 1711. noch näher bestimmt hat: „es geschehe solches den Kaufmannen, Manufacturen, Künsten und anderen in das Polizywesen einlaufenden Sachen, oder wie es sonstigen Namen haben möge (a).“ Wenn also gleich eine andere Stelle der kaiserlichen Wahlcapitulation, wo von Privilegien überhaupt die Rede ist, die kaiserliche Gewalt nur dahin einschränkt: „Einerley von den vorigen Kaysern zu ertheilen nicht hergebrachte Privilegien, so der Stände in Dero territoris zustehendem Polizywesen und gleichfalls hergebrachten Gerechtsamen in einigerley Weise vorgreifen, zu ertheilen (b),“ so gehören zwar allerdings die Bücherprivilegien unter die Zahl der bisher hergebrachten kaiserlichen Privilegien. Allein mit der Wirkung, ein Monopolium für ganz Teutschland zu verschaffen, sind sie nicht hergebracht, und seit 1653. jener ausdrücklichen Verordnung eben dieses Reichs rundgesegtes, das alle Monopolien von der kaiserlichen Gewalt ausnimmt, offenbar zuwider. Folglich kann diese Wirkung der kaiserlichen Bücherprivilegien, worauf hier alles ankommt, mit Grunde nicht behauptet werden.

(a) Wahlcap. art. 7. §. 3. Mosers Anmerkungen über die Wahlcap. R. Carls des VII. part. 2. p. 261. sq.

Db 3

(b)

(b) Wahlcap. art. 7. §. 4.

\* II. Hin und wieder sind zwar, insonderheit in Reichsstädten, noch besondere kaiserliche Concessionen üblich, wo nach der allgemeinen Deutschen Verfassung die Landeshoheit hinlänglich wäre und keine kaiserliche Concession mehr gestatten würde; wie z. E. zu Frankfurt am Mayn ein Bürger über die Portschaffen und Tragessel (c), zu Nürnberg ein Bürger und Messingschläger über die Spiegelsolien (d), und ein anderer über das Hammerwerk und Spiegelfabrik zum Doos genannt (e), ingleichen etliche Augsburger Bürger, auf dem Lech- und Donauftröme mit Schiffen und Flößen zu fahren (f), kaiserliche Privilegien haben. Dieses sind aber allem Ansehen nach nur solche Concessionen, die schon von älteren Zeiten her eingeführt, und seitdem nur von Zeit zu Zeit erneuert sind. Jetzt wird auch für Reichsstädte solchen Gesuchen nicht leicht mehr statt gegeben. So ward z. E. am 17. Apr. 1761. jemand, der zu Frankfurt am Mayn eine Caffeeschenke oder 12. Tragessel anlegen zu dürfen beym Reichshofrath nachgesucht hatte, damit abgewiesen (g). Einem andern, der zu Nürnberg über alle Sorten Spanisch Siegelack ein kaiserliches Privilegium auf 10. Jahre suchte, ward dieses ebenfalls am 8. Oct. 1761. abgeschlagen (h). Jemand, der ein kaiserlich Privilegium suchte, zu Augsburg maskirte Redouten halten zu dürfen, ward durch ein Reichshofrathsconclusum vom 18. Jan. 1760. damit an den Magistrat zu Augsburg verwiesen (i). Und einem Nürnbergischen Wachsfabricanten, der im Jahre 1752. um ein kaiserlich Privilegium anhielt, ward es abgeschlagen; mit der hinzugesetzten Ursache: weil es auf ein Monopolium hinausläufe (k).

(c) Sammlung der Reichshofrathsconclusionum vom Jahre 1760. (Regensb. 1762. 4.) p. 787.

(d) Mosers alte und neue Reichshofrathsconclusa tom. 2. (Jrf. 1744. 8.) p. 280.

(e) Samml. der R.H.Reconcl. vom Jahre 1761. p. 192.

(f) Samml. der R.H.Reconcl. vom Jahre 1761. p. 306. 477. 605.

(g) Samml. der R.H.Reconcl. 1761. p. 569.

(h) Samml. der R.H.Reconcl. 1761. p. 754.

(i) Samml. der R.H.Reconcl. 1760. p. 22.

(k) Mosers Staatsarchiv 1752. part. II. p. 817.

\* III,

\* III. Ueber gewisse Arzneyen oder andere ähnliche Dinge lassen sich zwar solche, die dergleichen erfunden zu haben, oder als ein Geheimniß zu besitzen vorgeben, zu Zeiten noch jezo mit kaiserlichen Privilegien versehen; wie z. E. am 27. Aug. 1742. ein Chymicus aus Schlags im Vogtlande, Namens Georg Friedrich Reibhard, über gewisse chymische Compositionen (1), im Jahre 1757. ein gewisser Bellosse über seine Pillen (m), am 4. May 1761. der Materialist Johann Peter Grace zu München über einen so genannten Wunderbalsam (n), am 8. May 1761. ein gewisser Joseph Anton lauterer zu Oberhausen bey Augsburg über Rosmarinquintessenz (o) kaiserliche Privilegien erhalten haben. Damit hat es aber nicht die Meynung, als ob sonst in ganz Deutschland niemand Rosmarinquintessenz machen und verkaufen sollte, als dieser lauterer; sondern dessen Absicht gehet ohne Zweifel nur dahin, seiner Waare desto mehr Abgang zu verschaffen, wenn er seine Käufer versichern kann, daß sie von ihm kaiserlich privilegirte Rosmarinquintessenz kaufen werden.

(1) Mosers alte und neue R.H.Reconclusa tom. 3. (Jrf. 1744. 8.) p. 91.

(m) Samml. der R.H.Reconcl. 1760. p. 798.

(n) Samml. der R.H.Reconcl. 1761. p. 325.

(o) Samml. der R.H.Reconcl. 1761. p. 337.

## §. 181.

So wenig also jezo ein kaiserliches Privilegium irgend da-  
zu dienen kann, jemanden für ganz Deutschland ein Monopo-  
lium zu geben, (wie das gewiß sonst keine Kleinigkeit seyn würde,  
wenn auf solche Art auf das ganze Deutsche Reich einer z. E.  
nur über den Tabackshandel, oder über Spielkarten u. d. g.  
ein Ausschließungsrecht erlangen könnte); eben so vergeblich  
würde es auch seyn, wenn noch heutiges Tages ein Verleger  
durch ein kaiserliches Privilegium das bewürden wollte, daß  
außer ihm in ganz Deutschland kein Buchhändler z. E. einen  
Cornelius Nepos, oder auch einen Calender u. f. f. drucken oder  
verlegen sollte. Ein solches Privilegium wird nicht leicht je-  
manden erteilt werden. Es würde auch keinen Reichsstand  
abhalten

also auch kein  
Buch auf nar-  
türlicher Frei-  
heit zu drucken  
wären.



abhalten können, daß er nicht einem andern Verleger in seinem Lande gestatten sollte, eben das Buch zu drucken, sofern nur nicht nöthig ist, den vom Kayser privilegirten Abdruck dabey zum Grunde zu legen (a).

(a) Moser von den kaiserlichen Regierungsgerechten 2. Th. (1773.) p. 586.

\* I. Ueber die acta publica des letztern Kriegs hatte Trattner zu Wien vom 6. Nov. 1756. ein kaiserliches Privilegium, und beschwerte sich deswegen über die Sammlung, welche der Buchhändler Montag zu Regensburg von eben diesen Staatschriften drucken ließ (b). Diese letzte hat aber doch unter dem veränderten Titel: Teutsche Kriegscanzley, wie mehr andere Sammlungen, ihren Fortgang behalten.

(b) Mosers Staatsarchiv 1757. part. 2. p. 193. Moser von den kaiserlichen Regierungsgerechten p. 597

\* II. Der scheinbarste Fall ist, über den Abdruck der kaiserlichen Wahlcapitulation oder anderer Reichsgesetze einem Buchhändler durch ein kaiserliches Privilegium ein Ausschließungsrecht zu geben, wie oben (§. 169. g.) schon vom R. Carl dem V. dergleichen vorgekommen, auch die neuesten Wahlcapitulationen noch mit solchen Begnadigungen zum Besten des zu Mainz davon übernommenen Verlages versehen sind; da dann ein Nachdruck nach eben diesem Exemplare allerdings unrecht seyn würde. Wenn aber einer der churfürstlichen Höfe eine Abschrift von seinem Exemplare zum Abdruck hergeben wollte, würde doch wohl nichts dabey zu erinnern seyn (c).

(c) Moser von den kaiserlichen Regierungsgerechten p. 595.

### §. 182.

2) Ueber andere eigenthümliche Verlagsbücher kann das kaiserliche Privilegium zwar einen Proceß bey Reichsgerichten,

Was solche Bücher anbetrifft, die nicht anders, als nach eben dem Exemplare von neuem gedruckt werden können, an welchem der Verleger entweder als der Schriftsteller selbst, oder vermöge eines mit dem Verfasser geschlossenen Vertrages ein eigenthümliches Recht hat; da werden billig auch kaiserliche Bücher-

### 3. Von den in Teutschland üblichen Bücherprivilegien. 201

cherprivilegien noch jetzt in ganz Teutschland in Ehren gehalten, so, daß, wenn es an sich schon unrecht war, dergleichen Bücher nachzudrucken, dieses Unrecht jetzt doppelt einleuchtend ist, da zugleich ein kaiserliches Privilegium dadurch übertreten wird. richten auf Strafe begründen;

Dieses gibt jetzt wenigstens dem beleidigten Theile ein Recht, auch bey den höchsten Reichsgerichten, und wie es in diesem Falle gewöhnlich ist, insonderheit am Reichshofrathe über den Nachdruck Klage zu führen, und auf die Strafe, die das Privilegium dem Nachdrucker drohet, zu dringen. Nur macht theils die Kostbarkeit eines solchen Proceßes, theils die Schwierigkeit in der Vollziehung, daß dieser Weg selten betreten wird, und daß also der größte Vortheil, der von den kaiserlichen Bücherprivilegien zu erwarten ist, doch immer nur auf der Frankfurter Messe und der dortigen Büchercommission beruhet.

### §. 183.

Wenn also nicht derjenige Reichsstand, in dessen Gebiete der Nachdruck geschehen, die Hände dazu bietet, dem Nachdrucker seinen Unfug fühlbar zu machen, und wenn selbst kaiserlicher Privilegien ungeachtet bisher ein Nachdruck doch auf der Leipziger Messe in Handel kommen können; so ist es wenigstens begreiflich, wie bisher so häufige Beispiele zum Beweise gedient, daß kaiserliche Bücherprivilegien sowohl Teutschen als ausländischen Verlegern nicht die Dienste gethan, die sie sich davon versprochen hatten (a).

Wie aber auch hinwiederum deswegen den Bücherverlegern nicht zu verdenken ist, wenn es je länger je merklicher wird, daß man sich um kaiserliche Bücherprivilegien immer sparsamer bewirbet; so ist doch das wenigstens kein Vorwurf, einen ohnehin unrechtmäßigen Nachdruck darum zu rechtfertigen, weil man kein kaiserliches Privilegium darüber gesucht habe. Denn wenn auch den kaiserlichen Bücherprivilegien in Ansehung des dadurch

Ec

zu

zu begründenden Gerichtsstandes und Rechts auf die Strafe zu klagen ihre Wirkung im völligen Umfange zugesprochen wird; so ist doch nach allem dem, was bisher von der Teutschen Verfassung in diesem Stücke gezeigt worden, nichts weniger zu behaupten, als daß bloß deswegen in Teutschland ein Nachdruck ungerecht sey, weil ihn ein kaiserliches Privilegium untersage, und daß also jeder Nachdruck, dem kein solches Privilegium entgegenstehe, für erlaubt zu halten sey. Kein rechtschaffener Mann wird zwar den Nachdruck eines kaiserlich privilegirten rechtmäßigen Verlagsbuchs unternehmen oder billigen. Eben das würde er aber auch ohne Privilegium verabscheuen, wo nur sonst ein eigenthümliches Verlagsrecht ist.

(a) VOET *commentarius ad D.* hatte ein kaiserliches Privilegium, und ist doch in Teutschland nachgedruckt. Viele andere kaiserlich privilegirte Bücher sind noch ganz neuerlich selbst zu Wien vom edlen Herrn von Trattner nachgedruckt.

## §. 184.

Sie sind auch durch erschickene Privilegien, oder wenn sie rechtmäßigen Privilegien zuvor kommen, nicht zu rechtfertigen.

Es fehlt zwar nicht an Beyspielen, daß selbst Nachdrucker den rechtmäßigen Verlegern mit erschickenen Privilegien zuvor gekommen sind. Aber mit großem Rechte war schon im Jahre 1623. in der Nürnbergerischen Buchdruckerordnung verordnet: daß "ein subreptitio ausgebrachtes Privilegium dem Nachdrucker nicht zu staten kommen solle, um seinen Nachdruck zu Nürnberg zu verkaufen (a)." Und unter K. Franz dem I. ist selbst eine kaiserliche Verordnung ergangen: daß "kein Privilegium ausgefertigt werden solle, wenn nicht der Buchhändler durch ein Attestat von dem Verfasser des Buches dargethan, daß er mit Bewilligung desselben den Druck vollbracht, und "er also rechtmäßiger Verleger sey (b)."

Vergeblich sucht also ein Nachdrucker auch damit sein Unternehmen zu rechtfertigen, wenn er den Nachdruck, ehe ihm das Privilegium insinuirt worden, ins Werk gerichtet. Nicht das Privi-

## 3. Von den in Teutschland üblichen Bücherprivilegien. 203

Privilegium, sondern das eigenthümliche Verlagsrecht macht den Nachdruck unrechtmäßig und den Nachdrucker zur Schadloshaltung verbindlich. Nur das Recht, auf Strafe zu klagen, wird erst durch Privilegien begründet.

(a) Des Raths zu Nürnberg Ordnung und Artikel, wie es auf den Druckereyen und mit Verlegung der Bücher gehalten werden solle, vom Jahre 1623. art. 6.

(b) Ich finde dieses irgendwo schriftlich angemerkt, ohne daß ich anzeigen kann, ob und wo sich etwas in gedruckten Werken davon finde. Die Beobachtung dieser Vorschrift wird übrigens auch das sicherste Mittel seyn, alle Collision zwischen kaiserlichen und landesherrlichen Privilegien über diese Art Bücher zu verbüten. Denn unter dieser Voraussetzung ist nichts gewisser, als daß es unrecht seyn würde, wenn ein Reichsstand gegen ein auf solche Art vom Kaiser privilegiertes Buch einen Nachdruck in seinem Lande privilegiren wollte. Ein besonderes Beyspiel hat Io. Vlr. CRAMER *de iure faciendi exceptione in collisione privilegiorum impressorum a caesare & dominis territorialibus concessorum* (Marb. 1741.), und in seinen *opusculis* tom. 2. (Marb. 1754.) p. 27 sq., wo er hernach p. 28. § 10 noch den Zusatz gemacht: "Ingenue tamen fateor, quod postea mihi occasione eiusdem causae in indicio Imperiali aulico occurrentis, principia caesarea contraria innoverint." S. auch Io. Henr. Chr. de SELCHOW *orat. de iure imperatoris circa concessionem privilegiorum in territorio statum imperii* (Goett. 1757.) p. 10. sq.

## §. 185.

In vorigen Zeiten scheint es eine allgemeine Regel gewesen zu seyn, daß kaiserliche Bücherprivilegien nicht nur auf das ganze Teutsche Reich überhaupt, sondern auch namentlich insonderheit auf die kaiserlichen Erblande mit gerichtet worden (a). Wodurch die privilegirten Verleger die Sicherheit bekamen, daß, wenn ihre Werke auch sonst auf natürlicher Freiheit verbreitet hätten, die ein kaiserliches Privilegium für einzelne Teutsche Staaten nicht in ein Monopolium verwandeln könnte, dennoch auch solche Werke alsdann in den Oesterreichischen Erblanden nicht nachgedruckt werden durften, oder daß auch von eigenthümlichen Verlagsbüchern kein Oesterreichischer Nachdruck zu besorgen war.

fürchten war, der vielleicht hätte unternommen werden können, wenn er nur zum Gebrauch der Oesterreichischen Erblande und nicht zum Vertriebe auf der Messe und in anderen Reichsländern bestimmt gewesen wäre.

Da aber seit Carls des VI. Tode die Regierung der Oesterreichischen Erblande nicht mehr mit der kaiserlichen Regierung in einer Person verbunden gewesen; so hat es seitdem bis jezo wenigstens nicht mehr, wie in vorigen Zeiten, mit einerley Ausfertigung und Unterschrift geschehen können, aus kaiserlicher Macht und zugleich für die Oesterreichischen Erblande einerley Privilegium zu ertheilen. Seitdem hätte also für letztere jedesmal ein besonderes Privilegium gesucht und ertheilt werden müssen, wenn man in Ansehung jener Vortheile auch wegen der Oesterreichischen Erblande hätte gesichert seyn wollen, die sonst so wenig als andere hur- und fürstliche Länder ein kaiserliches Privilegium als ein Monopolium gelten lassen durften. Solche besondere Oesterreichische Bücherprivilegien haben sich aber zeit- her verschiedene Verleger zu erhalten vergeblich bemühet.

(a) Schon das oben (p. 172.) vorgekommene Privilegium des R. Max. des I. vom Jahre 1514. enthielt die Clausel: *etiam in terris no- stris hereditariis.* Und eben so hiess es §. E. in dem privilegio Caroli VI. d. 11. Jan. 1726. über *VOET comm. ad D.: "intra S. R. I. & regno- rum divisionumque nostrarum hereditarium fines"* &c.

## §. 186.

Dieses hat eine besondere Miß- deutung Tratt- nerischer Nach- drücke zu Wien veranlaßt;

In so weit wäre also nichts dabey zu erinnern gewesen, wenn die Wiener Buchhandlungen seit 1740. her durch kaiserliche Privilegien sich nicht hätten abhalten lassen, klassische Schrift- steller und andere in natürlicher Freyheit jedem gleich nahe zu- kommende Bücher von neuem zu verlegen, oder auch gewisse Bücher nur zum Behuf der Oesterreichischen Erblande zu drucken, ohne sie in Teutschland weiter ins Verkehr zu bringen

Aber

Aber eine offenbare Mißdeutung war es, wenn der edle Herr von Trattner diese Umstände dahin benützen wollte, daß er sich berechtigt hielt, auch eigenthümliche Verlagsbücher anderer Verleger ohne Unterschied nachzudrucken, und so gar auch auf der Leipziger Messe sowohl als durch Versendung an Teutsche Buchhandlungen solche Nachdrücke zum äußersten Nachtheile der rechtmässigen Verleger zu debilitiren. Diese Nachdrücke waren desto bedenklicher, da der Herr von Trattner nebst einem ausgebreiteten Buchhandel nicht nur eine der beträchtlichsten Buchdruckereyen besitzt, sondern auch überdies fast alle andere damit in Verbindung stehende Fabriken und Werkstätte, als Schriftgießerey, Papiermühle, Kupferdruckerey u. s. f. seiner Buchhandlung zugehan sind; und also das Nachdruckshand- werk, das bisher meist doch nur einzeln und gleichsam verstoh- lener weise von andern getrieben worden, hier recht ins Groesse ge- hen könnte; eben deswegen aber auch recht ins Groesse dem ge- sammtten Teutschen Buchhandel Abbruch thun, wo nicht gar den Untergang drohen (a), und zugleich den bisherigen Wohlstand der ganzen Teutschen Litteratur untergraben würde (b).

(a) Ich könnte hier ein Verzeichniß von 72. Artikeln liefern, die der Herr von Trattner bisher schon nachgedruckt hat, so daß wenig be- trächtliche Buchhandlungen in Teutschland übrig sind, die nicht Ursache haben, über Trattnerische Nachdrücke sich zu beklagen. Ein von ihm selbst bekannt gemachtes "Verzeichniß derjenigen neuen Bücher, welche „in den Jahren 1771. und 1772. in der kaiserl. königl. Hofbuchhandlung „des Edlen von Trattner die Presse verlassen, und noch gedruckt werden „sollen," enthielt überhaupt 77. Artikel, worunter 37. Nachdrücke, und also nur 40. eigene Verlagsbücher waren. So weit ist es in Teusch- land gewiß noch nie mit Nachdrücken gekommen.

(b) Von dem Nachtheile, den die ganze Teutsche Litteratur von dem Trattnerischen Nachdrücken zu besorgen hat, darf ich nur ein einziges Beispiel anführen. In dem letztern Verzeichniße von 1771. und 1772. kündigt Trattner unter andern auch einen Nachdruck von der Büschin- gischen Erdbeschreibung an; ein Buch, dessen Verfasser noch lebt, und zur wahren Ehre der Teutschen Litteratur unbeschreibliche Mühe anwen- det, seinem Werke bey jeder Ausgabe immer größere Vollkommenheit zu geben. Sobald ein Trattnerischer Nachdruck dem rechtmässigen Verle-

ger seinen Debit vermindert; ist so viel weniger Hoffnung eine weitere Vollkommenheit des Werks erwarten zu dürfen. Und was sollte nach solchen Beispielen Verfassern und Verlegern noch für Muth übrig bleiben, Fleiß und Kosten auf gelehrte Werke zu wenden!

## §. 187.

Doch hoffentlich wird der Herr von Trattner sich von selbst noch besinnen, daß Nachdrücke eigenthümlicher Verlagsbücher, sie mögen privilegiert seyn oder nicht, immer ungerecht sind; daß sie in seinen Händen doppelt ungerecht sind, da gegen seine Nachdrücke nicht einmal Sicherheit durch Privilegien zu erhalten ist; daß aber auch Rechtschaffenheit und Segen damit nicht bestehen kann; und daß am Ende, wenn Buchhandel und Litteratur erst einmal in Teutschland überhaupt zu fallen anfangen, beydes doch auch in den Oesterreichischen Erblanden zur weitem Aufnahme, die doch seine Bestimmung und Absicht mit zu seyn scheint, wenig Hoffnung haben würde (a).

(a) Noch zur Zeit sind wenigstens nicht alle in dem Verzeichnisse von 1771. und 1772. angekündigte Trattnerische Nachdrücke zum Vorschein gekommen. Eben da ich dieses schreibe (im April 1774.) erscheint in öffentlichen Zeitungen die Ankündigung einer Trattnerischen Bücherkottorie, die auf mehrere Jahre fortwähren soll. Wenn darunter auch die 72. Nachdrucksbücher mit begriffen seyn sollten, so könnte es vielleicht theils als eine Bestätigung des Satzes angesehen werden, daß beym Nachdruck kein Segen seyn müsse, wenn man damit zu solchen Operationen, die bey blühenden Buchhandlungen sonst eben nicht gewöhnlich sind, seine Zuflucht nimmt; theils würde es für diejenigen Länder, deren Buchhandlungen in ihrem Verlags-eigenthume dadurch getränkt sind, keine gute Empfehlung seyn, um dieser Trattnerischen Bücherkottorie auch in solchen Ländern ihren Lauf zu lassen.

so jedoch hof-  
fentlich nach-  
lassen wird.

